

Berliner Schachbriefe

Dies ist die Schlußnummer

Berliner Schachbriefe

am 10.1.1980

Berliner Schachbriefe

Herausgeber: Pfarrer Heinrich Fröh, Großgörschenstr. 10, 1000 Bln 62, T. 784 35 62
Peter M. Petschat, Dominikusstr. 52, Berlin 62, T. 782 68 84

c.h.e.s.s.f.o.r.f.u.n.s.a.g.t.e.d.e.r.h.a.s.s.c.h.n.u.c.k.e.l.t.e.m.i.t.d.e.m.b.ä.r.t.c.h.en.

Karnickelzüchters letzter Laubenpiep(s)er

Es muß 1973 gewesen sein, da hat Alfons Henske, damals Tempelhofer Schachschreiber und heute Vorsitzender des Berliner Schachverbandes, angehoben, wider das Niveau der karnickelzüchtenden Laubenpieper zu Felde zu ziehen. Heute nach siebenjährigem Kampfe, ist ihm Erfolg beschieden. Die gute alte Tante BSB ist abgelebt. Allein, Ruhm für diese Niveauehebung gebührt nicht bloß Don Qubhote Henske, sondern auch Sancho Pansa Göhringer. In einer viereinhalbseitigen Schmähchrift, von der Göhringer erwartet, daß sie in BSB erscheint, heißt es u.a.

"Nein, Ärger mit dem Verband hast Du nur wegen Deines Dumme-Jungen-Streiches im Hotel Kemper bekommen. Es war schon eine schöne Frechheit, an dem Spielmaterial die Köpfe der Springer abzudrehen und lauthals zu verkünden, die Spielfiguren seien schlecht, um danach als Retter wieder glanzvoll dazustehen, der daran gedacht hat, gleich Uhu mitzubringen, um den BSV aus der Patsche zu helfen. Das ist der echte Provinzgeist, den Du immer erwähnst und den Du dann wunderbar vor Gästen zelebriert hast. Und wegen dieser Sache hast Du Ärger mit mir bekommen, ich habe Dir ganz schlicht meine Meinung gesagt."

Was da beim Vergleichskampf Nordrhein-Westfalen gegen Berlin im Kemper-Hotel loswar, kann Göhringer natürlich nur gehört haben. Denn es war nur Alfred Seppelt, der dritte im Bunde wider den Laubenpieper-Geist, anwesend. Aber es ist schon richtig, daß der Berliner Schachverband die Köpfe verloren hat und ich dieselben geklebt habe, freilich durch eine Leihgabe beim Kellner... Also, Henske hat gesiegt. Karnickelzüchters letzte Laubenpieper-Stunde hat geschlagen.

Im Abschiednehmen will ich mich herzlich bedanken bei den wackeren Gralshütern des Berlinschach. Hätte damals der Henske nicht die damals regierenden Altherren im Vorstand des Berliner Schachverbandes geschmüht (Kinzel, Weihs, Utecht etc), hätten wir auch nicht das Berliner Seniorenschachturnier erfunden. Seit dieser Zeit haben wir es sechs Mal gemacht, und in diesem Jahr machen wir's wieder (auf Himmelfahrt!). Die Aufgabe, das Alter zu ehren, mit Geburtstagsbriefen, mit Besuchen, mit freundlichen Artikel, mit einem Richter-Gedenkturnier hat uns der Verband nie streitig gemacht. Denn der Verband denkt nach dem Gesichtspunkt der funktionalen Nützlichkeit. Ich unterscheide mich grundsätzlich darin, daß ich Menschen nicht nach dem beurteile, was sie leisten/nichtleisten ob sie nützlich/nicht nützlich sind. Ich trete bis auf weiteres fürs menschenfreundliche Berlinschach ein...

Heute schreibt Eugen-Ludwig Grasmair: "...Ich würde es sogar besonders begrüßen, wenn Du Dich noch an einer Art von 'Danksagungs-Ausgabe' hinreißen lassen würdest, damit wir (wenigstens auszugsweise!) erfahren, welchen Nachhall die Einstellung der 'BSB' in der Schachwelt gefunden hat...", und er möchte zu diesem "Jökrolog" finanziell beitragen. Ich antworte: Man mag "Karnickelzüchters letzten Laubenpieper" nicht durch Kranzspenden, sondern durch Überweisung des kleinen Baren auf mein Postscheck 14 02 01-100 Bln ahnden.

Glaukt jemand allen Ernstes, daß ich klein und resignativ beigebe?

"Der Gescheiterte gibt nach! Ein unsterbliches Wort. Es begründet die Weltherrschaft der Dummheit." so meint jedenfalls die österreichische Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach.

Wobei ich mir erlaube, selbstironisch feixend beizufügen: Vielleicht soll man das im Schach hinnehmen. Denn die, welche im Schach (sagen wir mal) tätig sind, können jedenfalls in der Zeit keine anderen Dummheiten machen.

Man wird sehen: Am Montag, dem 14. Januar; irgendwas werden die Mitstreiter vom Klub 64 BS schon melden...

- Heinrich Fröh -

3.

Zweites Berlinschach-Open 1979 oder: Erstes Kurt-Richter-Gedenkturnier

- Peter-M. Petschat -

Das erste Berlinschach-Open hatte sich im Nachhinein als so kräftezehrend erwiesen, daß wir unser damals gegebenes Versprechen, auch 1979 wieder ein Open zu veranstalten, ernsthaft überdenken mußten. Unser Konzept einer Kontinuität war zwar im Grunde nicht aufgegeben, aber vieles sprach für eine Pause 1979. Vor allem war Heiner Früh und mir nicht klar, wen wir letzten Endes als Mitorganisatoren oder -helfer für die Ausrichtung 1979 würden gewinnen können. Die Anfangsschwierigkeiten kein eingespieltes, ständig zusammenarbeitendes Team zur Verfügung zu haben, zeigten sich hier besonders deutlich.

Letztlich kamen wir überein, wegen der Kontinuität und unseres Versprechens, das Wagnis eines 79ger Opens einzugehen. Dieser Entschluß fiel uns insofern leichter, als wir uns ferner darin einig waren, für diesmal auf Sparflamme zu kochen. Auf "Sparflamme kochen" - das bedeutete: Kein "wochenlanges" Turnier, sondern reduzierte Konditionen etc.

Das Turnier selbst gab uns im Nachhinein die Bestätigung, daß unsere Entscheidung richtig gewesen war. Aus unserer Sicht war das Open 1979 besonders deshalb gelungen, weil es zum einen eine kaum erwartete Resonanz (82 Teilnehmer!) fand, zum anderen, weil wir der Idealbesetzung eines ständigen Organisationsteams ein gutes Stück näher gekommen sind. Andererseits hat sich m.E. auch der letztjährige Austragungsmodus bewährt, so daß zu überlegen wäre, ob man diese Austragungsform nicht mit der des 1. Berlinschach-Opens abwechseln läßt, also etwa im Zweijahresrhythmus. So kämen neben den Gegnern auch die Befürworter von Schnellpartien zu ihrem Recht. Des weiteren werden wir für 1980 darüber nachdenken müssen, ob wir hinsichtlich der Preisvergabe nicht zwischen Gesetzten und Ungesetzten unterscheiden oder ein ähnliches System anwenden sollten. Alles dies wird vermutlich Gegenstand unserer "Generalversammlung" am 14.1.80 sein, der ich hier nicht vorgreifen will und von der Sie sicher bald erfahren werden.

X.X.X

Wohl nicht zuletzt wegen des ziemlich stark reduzierten Preisfonds war das Kurt-Richter-Memorial qualitativ nicht ganz so stark wie das Turnier im Vorjahr besetzt. So fehlte ganz offensichtlich der Anreiz für westdeutsche Spitzenspieler, was zur Folge hatte, daß "Quartiermeister" Peter Petschat in dieser Hinsicht ein ruhiges Leben führen konnte.

Dennoch fielen eine ganze Reihe von Namen, wenn man nach dem mutmaßlichen Sieger des Turniers fragte.

Quantitativ wurde mit 82 Teilnehmern das Vorjahresergebnis (74) übertroffen.

Entweder Fortuna oder Karl-Heinz Krombachs Loskünsten war es zu verdanken, daß es gleich in der ersten Runde eine Begegnung gab, die man sonst wohl eher in einer der Schlußrunden hätte erwarten können: Klaus Klundt, in Berlin weilender Münchener mit Solinger Spielerpaß bekam mit Adolf Delander gerade keinen Aufbauegner, wie das auch umgekehrt nicht der Fall war: Mit dem Remis in dieser Begegnung durften unter diesen Umständen wohl beide nicht ganz unzufrieden sein.

Dagegen wird sich Werner Reichenbach - erst recht nach Beendigung der letzten Runde - darüber geärgert haben, daß er gegen Trabant, den er offensichtlich unterschätzt hatte, eine so schwache Partie geliefert hatte. Es war schon fast unglaublich, wie Werner trotz "hängenden Blättchens" und großem Materialnachteil die Partie noch "zurechtzubiegen" vermochte.

Andere interessante Begegnungen der ersten Runde: Wott 0 Mehnert, Krause 1 Heinsohn, Lüders 1 Kristović.

Bilanz der ersten Runde: 19 Weißsiege, 7 Remis, 15 Schwarzsiege.

Nach Beendigung der zweiten Runde waren immerhin noch 14 Doppelsieger zu verzeichnen, von denen der Kieler Klaus Wockenfuß (gegen Paulsen) wohl den wertvollsten Gewinn erzielte. Weitere Resultate: Carl 0 Albrecht, Korte 0 Bühner, Roesner R Wirsching, Bilek 0 Lüders, Delander R Reichenbach.

Spitzenstand nach R u n d e 2:

2 Pkt: Körlin, Kauschmann, Lüders, Koch, Wockenfuß, Ristić, Tietze, Bühner, Cladouras, Albrecht, Rahls, Lindner, Kosić, Krause.

Bilanz: Weiß + 16, Remis 7, Schwarz + 15.

In der dritten Runde wurde dieses 14er-Feld natürlich weiter dezimiert, da die Doppelgewinner gegeneinander anzutreten hatten. 5 der 14 Teilnehmer waren danach immer noch völlig verlustpunktfrei, aber ein ganzer Verfolgerschwarum mit 2 1/2 Pkt rangierte unmittelbar dahinter.

Interessante Ergebnisse: Lüders 0 Rahls, Tietze 0 Wockenfuß, Glatthor 0 Bilek, Osterloh 1 Roesner, Djurić 0 Delander.

Spitzenstand nach R u n d e 3:

3 Pkt: Wockenfuß, Ristić, Rahls, Kosić, Krause

2 1/2: Kauschmann, Neupert, Muse, Osterloh, Klundt, Bühner, Cladouras, Albrecht

Die vierte Runde war die weitaus "blutigste": Obwohl alle Partien gespielt wurden, fahndete das Auge des Betrachters auf Vladimir Zivkovics musterhafter Tabelle vergeblich nach den gelben Punkten, die das Remis signalisierten: Alle Partien wurden entschieden. So gab es nunmehr nur noch zwei 100 o/oige Spitzenreiter. Ergebnisse: Wockenfuß 1 Ristić, Rahls 0 Kosić, Krause 0-Cladouras, Muse 0 Bühner, Albrecht 1 Klundt(!), Carl 0-Paulsen.

Spitzenstand nach R u n d e 4:

4 Pkt: Wockenfuß, Kosić

3,5: Kauschmann, Osterloh, Bühner, Cladouras, Albrecht

3 : Kievelitz, Köhl, Reichenbach, Kristović, Anhut, Delander, Wirsching, R. Schmidt, Ristić, Paulsen, Rahls, Lindner, Krause, Heinsohn, Bilek.

Bilanz: Weiß + 18 Remis 0 Schwarz + 23.

Die fünfte Runde wurde am folgenden Tag pünktlich um 10 Uhr begonnen. Die beiden Führenden, Wockenfuß und Kosić, trafen hier aufeinander, wobei der Kieler seinen jugoslawischen Widersacher nach interessantem Kampf bezwingen konnte. Lediglich Cladouras vermochte dem Sturmloch des Kielers zu folgen und blieb ihm auf den Fersen. Das restliche Feld lag schon um mindestens einen vollen Punkt zurück. In dieser Verfolgergruppe tauchten nach ihren Erfolgen auch Reichenbach und Delander erstmals auf, dagegen erlitt der sympathische Klaus Klundt gegen Musé bereits die zweite Niederlage und mußte hier schon die Hoffnung auf das erste Geld

begraben. Weitere Ergebnisse: Kauschmann R Albrecht, Osterloh R Bühner, Cladouras 1 Bilek, Ristić O Tietze, Heinsohn O Roesner,

Spitzenstand nach der f ü n f t e n R u n d e :

5 Pkt: Wockenfuß

4,5: Cladouras

4: Reichenbach, Kauschmann, Osterloh, Delander, Tietze, Bühner, Paulsen, Albrecht, Rahls, Kosić

Bilanz: Weiß + 14 Remis 6 Schwarz + 16, kampflös 5.

Allmählich stellte sich die Frage, wer den fast schon enteilten Klaus Wockenfuß überhaupt noch stoppen konnte. Cladouras bekam seine Chance und konnte überraschend das Remis einfahren. Dadurch erlangten die Verfolger Gelegenheit, wieder näher heranzukommen, und einigen gelang dies auch. Vor allem Werner Reichenbach schien sich für diesen zweiten Tag einiges vorgenommen zu haben. Ja, hätte er nur nicht den "Remisklotz" gegen Trabant an den Beinen gehabt! Diesmal schlug er den Zzt vereinslosen, aber ganz munter aufspielenden Jens Bühner. Albrecht und Kauschmann drangen mit ihren Siegen ebenfalls ganz nach vorne, wobei Rainer Albrecht die Fähigkeiten eines Zauberers entwickelte, denn er brachte es fertig, aus einer totalen Verluststellung gegen Kosić noch einen Punkt zu machen. Kosić war danach anscheinend so geschafft, daß er auch aus den nächsten beiden Runden den jeweils Kürzeren zog. Resultate: Delander 1 Paulsen, Tietze R Osterloh, Rahls O Kauschmann, Mušić O Kristović, Ristić 1 Wirsching.

Spitzenstand nach der s e c h s t e n R u n d e :

5,5: Wockenfuß

5 : Reichenbach, Kauschmann, Delander, Cladouras, Albrecht

4,5: Kristović, Osterloh, Lakakis, Tietze, Roesner

Bilanz: Weiß + 18, Remis 5, Schwarz + 15, kampflös 3.

In der s i e b e n t e n R u n d e verpaßte Reichenbach die Chance, zu dem immer noch allein führenden Kieler aufzuschließen. Im direkten Vergleich gelang ihm lediglich ein Remis, das Wockenfuß in seiner alleinigen Führungsposition beließ, da keiner der unmittelbaren Verfolger einen Sieg auf sein Konto buchen konnte. Paul Roesner, der immer für Überraschungen gut ist, gelangte zunächst durch einen Sieg über Cladouras in die Gruppe der schärfsten Konkurrenten. Dagegen schieden Rahls und Lüders durch Niederlagen im Kampf um einen der Geldpreise bereits vorzeitig aus.

Ergebnisse: Kauschmann R Delander, Kristović R Albrecht, Osterloh O Bilek, Lüders O Bühner, Paulsen 1 Rahls, Vogel O Ristić, Carl 1 Poppner, Kosić O Glatthor.

Spitzenstand nach der 7. R u n d e :

6 : Wockenfuß

5,5: Reichenbach, Kauschmann, Delander, Tietze, Albrecht, Roesner

5: Glatthor, Kristović, Carl, Ristić, Bühner, Paulsen, Cladouras, Bilek

Bilanz: Weiß + 16, Remis 9, Schwarz + 15, kampflös 1.

Die a c h t e R u n d e mußte nun einige Vorentscheidungen bringen. Reichenbach war nunmehr in seinem Sturmloch zur Spitze nicht mehr aufzuhalten. Durch seinen Erfolg über den Göttinger Manfred Tietze schloß er zu Klaus Wockenfuß auf, gegen den Herbert Kauschmann das dritte aufeinander folgende Remis schaffte. Jener behielt

damit ebenso Sichtkontakt zu den beiden Führenden wie auch Kristović, Ristić, Delander, Paulsen und Albrecht. Resultate: Delander R Albrecht, Roesner O Paulsen, Ristić I Cladouras, Bühner R Carl, Bilek O Kristović, Muse I Glatthor, Heinsohn O Klundt.

Spitzenstand nach der a c h t e n R u n d e:

6,5: Reichenbach, Wockenfuß

6: Kauschmann, Kristović, Delander, Ristić, Paulsen, Albrecht

5,5: Carl, Muse, Klundt, Wott, Tietze, Bühner, Gahntz, Roesner.

Bilanz: Weiß + 14, Remis 8, Schwarz + 15, kampflös 4.

In der S c h l u ß r u n d e gewann von den beiden alleinigen Spitzenreitern zwar Werner Reichenbach gegen den zuletzt so erfolgreichen Ristić, und eine Zeit lang sah es so aus, als könne er der alleinige Gewinner des Opens werden. Aber dann straukelte der ebenfalls in den letzten Runden sehr erfolgreiche Kristović gegen Wockenfuß, so daß dieser aufgrund seiner besseren Buchholzwertung gegenüber Reichenbach den Turniersieg davontragen konnte. Ihnen am nächsten kamen Albrecht und Paulsen, die in der letzten Runde ebenfalls zu Erfolgen kamen. Im letzten Moment kamen mit Muse und Klundt noch zwei Spieler nach vorn, die unter den Geldpreisträgern fast nicht mehr vermutet wurden. Ergebnisse: Kauschmann O Paulsen, Carl R Delander, Albrecht I Roesner, Klundt I Gahntz, Wott R Bühner, Muse I Tietze.

Endstand: 1. Wockenfuß 7,5/55 2. Reichenbach 7,5/50, 3. Albrecht 7/50,5, 4. Paulsen 7/49 5. Delander 6,5/55,5 6. Muse 6,5/49 7. Klundt 6,5/48,5 8. Bühner 6/54 9. Kristović 6/53,5 10. Kauschmann 6/50 11. Cladouras u Ristić je 6/48,5 13. Carl 6/47 14. Bilek u Wirsching je 6/46,5 16. Djurić 6/43 17. Wott 6/42,5 18. Roesner 5,5/50 19. Gahntz 5,5/48,5 20. Osterloh 5,5/45,5 21. Tietze 5,5/45 22. Rolf Schmidt 5,5/44,5 23. Krause 5,5/43 u Glatthor 25. Korte 5,5/42,5 26. Poppner 5,5/42 27. Freihube 5,5/39 28. Rahls 5/46 29. Anhut 5/45,5 30. Lüders 5/44,5 31. Lakakis 5/44 32. Kosić 5/43 33. Vogel 5/41 34. Sayder 5/37 35. Gela Schmidt 5/36 36. Heinsohn 4,5/45,5 37. D. Lang 4,5/44,5 38. Mehnert 4,5/44 39. Mindner 4,5/43 40. Trabant 3,5/42,5 41. Kievelitz u Riepenhausen 4,5/42 43. Barnack 4,5/40,5 44. Pardon 4,5/39,5 45. U. Wagner 4,5/37 46. Keller 4,5/35,5 47. Godoj 4,5/35 48. J. Schneider 4,5/32 49. W. Koch 4/46 50. Wechselmann 4/39 51. Straßer (u.a.) 4/39 52. Oesterreich 4/38,5 53. C. Greiser u Kohn je 4/36,5 55. Borchert, P. 4/36 56. Dörmann 4/34,5 57. Wellmann 4/34 59. Zaeske 4/33,5 59. Harald Hübner 4/33 60. Neupert 3,5/41,5 61. Kaiser 3,5/41 62. Joh. Schmidt 3,5/34,5 63. Stange 3,5/33,5 64. H.P. Borchardt 3,5/32,5 65. Kokulinsky 3,5/29 66. Kühl 3/41 67. David 3/38 68. Körlin 3/37 69. Bönsch 3/36,5 70. Kaczmarek 3/35,5 71. Stamatov 3/30,5 72. Krusemark 2,5/37,5 73. Arnold 2,5/34 74. Schultz 2,5/31,5 75. v. Knohloch 2,5/28,5 76. Unglaube 2,5/28 77. Niklas 2,5/26 78. Rosi Stamm 2/32,5 u Ilse Aust 80. E. Wolf 1/27 81. Ehlert 1/25,5 u Strohalm (? Stroheim?!)

Mit Spezialpreisen für den besten Jugendlichen unter den Nichtpreisgeldträgern wurden Cladouras, für die beste Dame Gela Schmidt, für den besten Senior Paul

Rosener und für den besten Funktionär Jerry Sayder ausgezeichnet. Jeder Teilnehmer kann mindestens einen Sachpreis sein eigen nennen.

Bilanz der Schlußrunde: Weiß + 16 Remis 10, Schwarz + 11, kampflös 4.

Zum Schluß noch ein paar interessante statistische Details:
Insgesamt wurden 369 Ansetzungen gemacht, von denen 17 kampflös entschieden wurden. Insgesamt gab es einen einzigen(!) Schwarzsieg mehr als Weißsieg(!).

Bilanz:

Weißsieg 149= 40,38 o/o

Remis: 53=14,36 o/o (erstaunlich wenig)

Schwarz: 150=40,65 o/o

kampflös: 17= 4,61 o/o

Remisenkönige: Delander u Osterloh (je 5)

vor Kauschmann, Oesterreich, Bühner, Albrecht (je 4)

vor Kievelitz, Reichenbach, Neupert, Keller, Wockenfuß,
R. Schmidt, Poppner, Krause (je 3)

Häufigste Sieger:

Paulsen (7)

vor Reichenbach, Muse, Klundt, Djuric, Wockenfuß, Ristic, Bilek (6)

vor Glatthor, Kristovic, Carl, Wirsching, Wott, Korte, Freihube, Gantzt, Cladouras, Albrecht, Sayder, Vogel, Roesner, Gela Schmidt, Rahls, Kosic (5)

Kein Remis:

Zaeske, Körlin, Dörmann, Lüders, David, Koch, Djuric, Strohaln, Bönsch, Rosi Stamm, Ristic, Paulsen, Stamatov, Ilse Aust, Sayder, Vogel, Gela Schmidt, Rahls, Kosic, Strasser, Bilek.

Häufigste Siegesserie:

Djuric, Wockenfuß (5 hintereinander)

vor Glatthor, Reichenbach, Delander, Sayder, Vogel, Roesner, Kosic (4 Hintere.)

Am längsten ungeschlagen:

9 mal Reichenbach, Delander, Wockenfuß, Albrecht

8 mal Kauschmann

7 mal Kristovic

Zum zweiten Mal haben an unserem Open teilgenommen:

Lindner, Roesner, Rahls, Cladouras, Albrecht, Paulsen, Delander, Kristovic, Kauschmann, Wott, Korte, Poppner, Lakakis, Borchardt, Kühl, Vogel, Oesterreich, Ristic, Tietze, Sayder.

x.x.x.x.x.x.x.x.x

Dank an die Veranstalter:

Vorbereitung: Heinrich Früh u Peter Fetschat

Publizistik: HF u PP

Turnierstabelle: Vladi Zivkovic

Turnierleitung: Karl-Héinz Krombach

Zetbebau: Lutz Müller u Michael Hinze

Boudike: Josef Otremba, Ingrid u Rolf Delander, Heinrich Früh, Eva Früh

Reinigung: Eva Früh, Ingrid Delander, Eberhard Schindler

Klötzchenaufsteller: Mani-Freihube und andere

Spenden:

Hermann Utecht, Max Lange u.a. für Geldspenden

und natürlich!

Walter de Gruyter Verlag: 10 Richter-Bücher

die Mitglieder

Verlag Schmaus: Einmal durchs Sortiment marschiert

von Klub 64 BS!

Beyer Verlag: Etliche Bücher

Mani Freihube: Bademantel

Buchhandlung Ziegen: 4 Büchergutscheine a DM 50

Spielematerial: Weiße Dame und Lasker Steglitz

Publiziert: Schachreport-Theo Schuster-Teschner/Tgs - Rochade-Temp. Mosaik ua.

Schnapp-Schüsse vom II. Berlinschach-Open - Rainer Albrecht -

Die nachfolgenden Partien und Partienabschnitte belegen emphatisch, daß bei einem Dreiviertelstunden-Turnier sich auch "Meisterspieler" so manchen Flüchtigkeitsfehler leisten.

Nr. 1 Albrecht gegen Stamatov(1.Rd. am 26.12.)

1.Sf3 Mit 1.e4 habe ich gegen Stamatov nicht die besten Blitz-Erfahrungen gesammelt. 1. ...Sf6 2.g3 g6 3.Lg2 Lg7 4.00 00 5.d3 d5 6.Sbd2 c5 7.e4 e6 8.De2 Te8?! 9.e5?? Das mußte mit 9.Tel und Sf1 vorbereitet werden, um den Vorposten mit Lf4 stützen zu können. 9. ...Sd7 10.Tel Sc6 11.Sb3 Dc7(?) 12.Lf4 b6 13.h4 Lb7 14.c3 Se7 15.Sbd2 Der könnte schon auf h2 stehen! 15....Tad8 16.Sf1 d4?! 17.c4 Danach läuft die im "königsindischen Angriff" übliche Attacke von allein. 17...h5 18.Slh2 Sf8 19.g4 hg 20.Sg4 Sf5 21. Lg5 Td7 22.Lf6 Sh7 23.Sg5!?! Sf6?! Vielleicht sollte Schwarz doch auf h4 zugreifen. 24.ef Lf8 25.h5! Df4? 26.Sh3 Db8 27.Se5 Te7 28. hg Sh6 29.gf Tf7 Sf7 30.Dg4. 30.Sf7 Kf7 31.Dh5 1-0

Nr. 2 Albrecht gegen Klundt, 4.Rd. am 26.12.

Dazu folgende Vorgeschichte: In der 3. Rd einigte ich mich zur Überraschung einiger Kiebitze mit Pana Cladouras nach wenigen Zügen auf Remis, um mich vor der folgenden Runde - nach unsoliden nächtlichen Weihnachts-Gelagen! - einige Minuten aufs Ohr zu legen. Als ich dann erfuhr, daß ich gegen den Turnierfavoriten Klaus Klundt aus München anzutreten hatte, war ich nicht übermäßig glücklich über meinen Entschluß, meinen schlaffen Körper zur 4. Runde nochmals aus dem Bett gehievt zu haben, aber:

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 Hier nahm ich zum einzigen Male Zeit; normalerweise spiele ich 3.d3, hatte aber kürzlich eine Klundt-Partie nachgespielt, in der mein Gegner die hochmoderne Sveshnikov-Variante gespielt hatte, gegen die ich etwas Ungewöhnliches in petto hatte: 15.Khl. 3. ...cd 4.Sd4 Sf6 5.Sc3 e6 6.Sdb5 d6 7.Lf4 e5 8.Lg5 a6 9.Sa3 b5 10. Lf6 gf 11.Sd5 f5 12.Ld3 Le6 13.Dh5 Lg7 14.00 f4 Eine neue Idee aus Schweden: Sobald Schwarz rochiert soll g4 folgen und entweder f5 ist verhindert oder die g-Linie wird zum Angriff verwendet. Also: 15.Khl 00?! 16.g4 fg 17.Tg1 f5 gf?? 18.Dh6 fg 19.Tg1 + -. 18.Tg3 Lf7? Der ungewöhnliche Aufbau zeigt Wirkung. Stärker war 18. ...f4 19.Tg5 oder 18....Ta7!, was Klundt nach der Partie angab. 19.Df5 Auf Ld5 folgt jetzt einfach 20.Dg4 nebst ed. Jetzt mußte wenigstens 19...Lg6 geschehen. 19. ...Ta7?? 20.Sf6 1-0

Nr. 3 Kauschmann-Albrecht, 5.Rd. am 27.12.

1.e4 e6 2.d4 d5 3.e5 c5 4.c3 Sc6 5.Sf3 Db6 6.a3 c4 7.g3 f6 Eine zweischneidige Uhlmann-Idee. 8.ef Sf6 9.Lh3 Sa5 10.Sbd2 Ld6 11.00 11.De2 00 12.Le6 Kh8 13.Lc8 Tc8 oder 13. ...Te8 jeweils mit dicker Kompensation auf der e-Linie. 11...00 12.Tel h6?! 12....Kh8!?! 13.Sg5 e5?! unklar. 13.Se5! 13.Le6 Le6 14.Te6 Tae8 vgl. oben. 13. ...Le5 14.Te5 Ld7 15. f4 Tae8 16.Te2? Nach einem Königszug nebst Te2 und später Sd2-f3-e5 hätte Weiß tafflich gestanden. Jetzt befreit sich der Nachziehende. 16. ...e5! 17.Ld7 Sd7 18.De1 18.Sf3 Sb3 nebst ed; 18.Da4 Sc6 oder gar 18. ...ed!?. 18. ...e4 Nach der mit 16. ...e5 eingeleiteten kleinen Kombination steht plötzlich Schwarz etwas besser, da er sich des schlechten Läufers entledigen konnte. Kauschmann fand natürlich 19.Sf1 nebst 20.Se3 und erhielt

dank den Eventualitäten f5 und g4 Gegenspiel, das in beiderseitiger Zeitnot zum Remis ausreichte.

Nr. 3 Albrecht gegen Kosić, Stellung aus Runde 6 vom 27.12.

Riesenblück gegen einen "unbekannten Jugoslawen", der immerhin Peter Rahls besiegt hatte und mir als ruhiger Positionsspieler beschrieben worden war. Nach wenigen Zügen hatte aber mein Gegner eine Riesen-Angriffsstellung; und ich beeilte mich, eine Figur einzustellen. Sollte es am Spielort (Kirch- und Gemeindsaal der Silasgemeinde) gelegen haben, daß doch noch ein Wunder geschah?

Stellung nach dem 31. weißen Zug:

Kb1 De1 Te3 h1 La5 f3 Sa2 Bb3 c2 e4 g5 h4 -Kg8 Dd6 Tb8 c8 La3 c4 Sf4
Ba6 e5 f7 g7 h6

Kosić fand 31. ...De5!, wonach La5 einfach hängt. 32. Te3? Lb3! nebst ua Dc2. Also zocken mit 32.gh Da5 33.Tg1 g6 34.h5 Le5?? Trotz Zeitverteilung von 5 gegen 8 Minuten übersieht Schwarz, daß die ungedeckte Da5 den Rückverlust der Figur ermöglicht. 35.Tc4 Da3 36.De3! Se6?? 36. ...Ld4!? + -. 37.hg f6 38.Lg4 Tb6 39.Le6 Te6 40.g7 "Schöner" als der schöne Damegewinn 40.Ta4 Da4 41.ba Tb6 42.Kc1. 40. ..Tb6 40. ...Kh7 41.Tc5! 41.h7 Kb7 42.Dh3 Kg8 43.De8 1-0

Nr. 5 Albrecht-Roesner, 9.Rd. am 27.12.

In dieser Partie ging es für mich ums immerhin recht große Geld (250 DM), während Roesner den Seniorenpreis schon sicher hatte. Meinem Gegner zu Ehren sehe ich in der Eröffnung recht "alt" aus und vergesse schon im 17. Zug die Theorie-Fortsetzung.

1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cd 4.Sd4 Sf6 5.Sc3 g6 6.Le3 Lg7 7.f3 00 8.Dd2 Se6 9.Lc4 Ld7 10.h4 Da5 11.000 Se5 12.Lb3 Tf8 13.h5 Sc4? 14.Lc4 Te4 15.hg fg 16.Sb3 Da6 17. Lg5? Die Idee 18.e5 de 19.Lf6 ist zu durchsichtig. Theorie: 17.Kb1 nebst Lh6 + -. 17....Le6! 18.Lf6 Lf6! 19.Kb1! Angesichts von 19.Dh6 Tb3! 20.Dh7 Kf8, und bei Weiß brennt's. 19. ...Lg7?? 19. ...Tac8! 20.Sd5!? Te2 21.Sf6 ef 22.Dh6 Te7, und nu?! 20.Sd5 Te8 20....Ld5 21.Dd5 e6 22.Dd6; 21. ...Kh8/Kf8 22.Tb7. 21.Dg5!! Lf8 Hmm! 22.Th7! Aus! 22. ...Kh7 23.Th1 Kf7 Kg8 24.Dg6 Lg7 25.Th7. 24.Sf4 Lf7 25.Dh4! Peinlicherweise hatte ich bei 21.Dg5 nur 25.Dh6 Kf6 26.Sd5??? Ke6 27. Dh3 Ke5 28.Dg5 Ke6 29.Dg4 Ke5 30.Th5!! gesehen, was natürlich an 26. ..Ld5 scheitert. Der Textzug mattiert sofort. 25. ...Lg8 26.Dh6 1-0 26. ..Kf7 27.Dg6; 26.... Kf6 27.Dg6 nebst Auswahlmatt.

Im Sinne Kurt Richters - Johannes Schmidt (2121 Brietlingen) -

Wenn auch das Gesamtniveau der nachfolgenden Partie seine menschlichen Grenzen hat, so hätte Kurt Richter, der auch gerade an Kombinationen von Spielschwächeren Interesse zeigte, dieses Doppelopfer auch gefreut. Der Weiß-Spieler hat 1979 zwei Richter-Klassiker ("Schachmatt" und "Kombinationen") durchgearbeitet und freute sich auf dem Richter-Memorial im Sinn des Vorbildes aufspielen zu können. Sein Vorteil war es, das Mattbild rechtzeitig gesehen und die Fehler des Gegners einkalkuliert zu haben. "Wer das Ziel nicht kennt, wird den Weg nicht wissen" - auch von Kurt Richter häufig zitiert.

Joh. Schmidt gegen Harald Hübner (BfA-Vorsitzender) Rd. 7

1.e4 e5 2.Sc3 Sf6 3.f4 Lb4 4.fe Lc3 5.bc Se4 6.Sf3 d6 7.Lc4 00 8.00 Lg4 9.d4 de 10.Dd3 Lf3 11.Df3 Sd6 12.Lb3 e4 13.Dg4 Dd7 14.Dg5 Sc6 15.La3 De7 16.Dh5 Te8 17. Tf4 e3 18.Ld6 cd 19.Te1 e2? 20.Te2!! De2?? 21.Lf7 Kh8 22.Dh7!! Schön, sagte Hübner und freute sich über die Kombination, kein Ärger über die eigene Niederlage.

Dran, draner, am dransten

Grünwald-Bachl, Winterturnier 1939 des Wormser SV 1878

Englisch. 1.c4 c5 2.Sf3 Sc6 3.Sc3 g6 4.g3 Lg7 7.Lg2 f5 6.00 Sf6 7.d3 d6 8.Tel 00
9.Ld2 Sg4?!

Dieser Zweitzug, wir nennen solche Züge "Repetierzüge", ist nicht dran. "Draner" ist Tb8. "Am dransten" ist aber die letzte Leichtfigur, so wie er schulgemäß, allerdings nicht dynamisch stehend, seine letzte Leichtfigur gestellt hat. Natürlich weiß ich, daß "dran" nicht zu den wenigen Umstandswörtern gehört, die man steigern kann. Aber mein Sprachunfug hat sich im Unterricht als Lernhilfe bewährt. Das Einprägen des Gedächtnisstoffes erfolgt manchmal sicher besser durch das Absurde als durch das Natürliche. Trotz ständigen Predigens des Satzes der Klassiker "Ziehe in der Eröffnung eine schon entwickelte Figur nicht zum zweitenmal, es sei denn..." ging das lange nicht in die Köpfe. Erst der ulkige Komparativ "draner" und der aufpeitschende Superlativ "am dransten" wurden - auch schon wegen seiner Prägnanz - behalten.

Sie werden nun mit Recht fragen, warum ich selbst nicht nach der Lehre spielte. Dazu muß man wissen, daß ich, selbst in einem Turnier, oft die Probe aufs Exempel machen wollte. Da mir der "Punkt" immer weniger wichtig war als die Frage, ob die Lehrsätze stimmen, wann sie stimmen und wann eine Ausnahme als eine geradezu typisch zu erkennende vorliegen könnte, spielte ich auch hier mal wieder nach einer mehr wissenschaftlichen weil forschenden Methode. Noch sieht man ja auch nicht, ob die Regel oder die Ausnahme vorliegt.

10.e4 fe (gibt mir die f-Linie) und 11.Se4 Lb2?!:

Bauerngewinn, Zweck meiner Kombination ist erreicht. Aber der Läufer war doch wieder nicht dran. "Draner" war Tb8. Dieser Zug ist immer empfehlenswert, wenn ein fianchettierter Lg2 nach b7 schießt, "auch wenn noch so viele Masken dazwischenstehen."

12.Tb1 Lg7

Diesmals war's keine Probe aufs Exempel des "vergifteten" Bauern. Ein Schaden des Räubers bleibt aus. Aber das ist das Dumme, daß man nicht bei jedem Zug die Konsequenz in allen drei(!) Faktoren beobachtet. Bauerngewinn in der Eröffnung=Tempoverlust. Und im Faktor "Raum" leuchtet die geschenkte Rollbahn b1-b7 ganz groß auf. Meine Kombination 9. - Sg4?! zeitigt rechnerisch im Vergleich der drei Faktoren 2:1 für Weiß.

13.h3 Se5?(Sf6!) 14.Se5 Se5 15.Lf4! Sc6?

Um die gefährliche Läuferdiagonale zu kürzen und mit 16. ...Sd4 stark zu stehen. Es geht ihm aber gar nicht mehr um die Schwäche b7. Er schaltet trefflich um, und daran habe ich, eingefangen von dem Thema b7, nicht gedacht.

16.Sg5! e5?

Durch diesen Angriff läßt er sich in seinem Plan nicht stören. Vorbeugendes Kh8 mußte geschehen.

17.Ld5! Kh8 18.Ld2 Df6?(Dc7!) 19.Se4! Dd8 20.Lg5

Ansprechender, interessanter Platzwechsel von S und L.

20. ...Dd7 (Dc7!) 21.Dg4!

Zum zweitenmal "Wer spielt denn hier Schach?" Damentausch würde Sd6 mit der Drohung Sb7 bringen. Schleichendes Gift bleibt die seinerzeitige Mißachtung des "Dransten"! Er spielt schon recht fordernd: Daß jetzt Damentausch das kleinere Übel gewesen wäre, mußte ich erst erfahren.

21. ...Dc7 22.Dh4 Sd4! 23.Sf6! Ständig Hieb und Parade mit Gegenhieb. 23. ...h6

24.Lh6 Lf6 25.Lg5 Dh7 26.Lf6 Tf6 27.Df6 Dg7 28.Dd6 Nach weiteren 7 Zügen gab ich auf. Der am dransten war, stand immer noch auf c8. Der damals nur "draner" war, stand im 31. Zug endlich auf b8. Die Probe aufs Exempel u der Minikurks bewiesen die Gültigkeit dreier Lehrsätze(1975 geschrieben).

Wiener G'schichten

- Ulrich Lindner -

1.e4 e5 2.Sc3 Sf6 3.Lc4 Lc5 4.d3 Sc6 5.f4 d6 6.Sa4 Lg1 7.Tg1 Sg4 8.g3 ef 9.Lf4 Sh2?? 10.Dh5 Df6 11.Dh2 Sd4 12.Tf1 Lg4 13.Sc3 c6 14.Kd2 00 15.Dh4 Dh4 16.gh Tad8 17.Tf2 b5 18.Lb3 a5 19.Ke3 c5 20.Tag1 h5 21.Ld5 Kh7 22.Sd1 b4 23.c3 Sb5 24.Kd2 und 1-0.

Who is who, möchten Sie wissen? Schon wieder vergessen?

Na also, Ihr durchtrainiertes Schachgedächtnis hat sie sofort wiedererkannt, die se Wiener Partie, oder? Aber... unter uns Ehrgeizlingen geflüstert: Hätten Sie die Macher am Brett auch identifiziert, wenn Sie von mir mit irgendeiner berühmt-berüchtigten Spanischen, Englischen, Brückholindischen, Damengambitischen, Französischen, Sizilianischen oder etc.pp.-Partie der letzten paar Jahre konfrontiert worden wären? - Tja, (schluchz), genau das meine ich; sie ist nicht mehr "in"; die Wiener Partie, sondern "widerlegt" und höchstens noch von antiquarischem Seltenheitswert Anno 1979, im Repertoire modischer Positionskünstler und den Informator regelmäßig auswendig lernenden Variantenvirtuosen kaum noch anzutreffen...-

Was also wäre für einen Anhänger dieses altmodischen Systems psychologisch nahe- liegender, als einem übermächtig stark erscheinenden Gegner eine Variante der Wiener zu präsentieren, die er mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht kennt? "Wenn du gegen stärkere Menschen spielen mußt., so hilf ihnen, einen Fehler machen zu könn en.", schreibt Simon Webb, der Schlaue (In: Chess for Tigers, Oxford University Press). "Und zwar vom 1. Zug der Partie an, nicht erst im sog. tech- nischen Teil, wo du getrost aufgeben kannst..."!-

Auch die amerikanische Nachrichtenagentur associated press(AP) fragte zurück, who denn who sei, als ihr am 7. März 1979 aus dem Münchener Hilton gekabelt wurde, daß es sich hier (oben!) um die Begegnung L i e b - S p a s s k y aus der 9. Runde des derzeitigen IGM-Turniers handele. AP hielt - völlig vorurteilsfrei, versteht sich, - die Reihenfolge der Namensnennung o d e r das Partieergebnis für ein seitenverkehrtes Mißverständnis...!-

"Seitenverkehrtes" gab's heuer auch für mich C-Klassenwürstchen gelegentlich mit- hilfe einer flotten Wienerin...abzustauben.

So am 16.5. 79, anlässlich der Berliner Hochschulmannschaftsmeisterschaft 79:

U.Lindner-N.Stange(FU I-TFH I)

1.e4 e5 2.Sc3 Sf6 3.Lc4 Lc5 4.d3 d6 5.f4 Sg4(?) 6.f5 Dh4 7.g3 Lf2 8.Kf1 Lg3 9.hg Dg3 10.De2 Sh6 11.Th3 Dg4 12.Lh6 De2 13.Ke2 gh 14.Sd5 und 1-0 im 30.Zug(wie ich schamerrötend gestehe)..

Cool - oder wie die Angelsachsen sagen: furztrocken den Suizid des Gegners ab- wartend, oder?

So auch am 29.8.79 in der vorletzten Runde des "Weiße-Dame-Opens" gegen Hans- Joachim Wiese(Lasker-Steglitz), nicht umsonst "Benno, der Bär" genannt.

U.Lindner(SV Wilm.) - H.J.Wiese (Lasker St.)

1.e4 e5 2.Sc3 Lc5 3.Lc4 Sf6 4.f4 d6 5.f5 00(?) Verfrüht. 6.d3 h6 7.g4(!) Idee: 8.h4. Benno machte - noch-keine Anstalten, "meine Kreise" zu stören, ... und fand sich unversehens in der Karnickelrolle! 7. ...b5 8.Lb3 c6 9.h4 b4 10.g5 bc 11.gf Df6 12.Dh5(!) Droht ernstlich Lg5! 12. ...d5(?) Ich hätte den Ekelläufer erstmal mit 12. ...cb anderweitig beschäftigt. 13. bc(?) Angst vor der eigenen Courage oder was? Nach 13.Lg5 Dd6 14.f6 nebst Lh6 dürften die Leiden des Schwarzen ent- scheidend verkürzt worden sein. 13. ...de14.de a5 15.a4(?) Abermals hätte 15.Lg5 nebst Td1 wahrscheinlich alle Fragen meines Gegenüber beantwortet. Aber ich spiel eben gern Schach... 15.Lb6 16.Ld2 Sd7 17.000 Dd6 18.Kb2 Sf6 19.Df3 La6(?) 20.Lh6 Dc5 21.Dg2 Sh5 22.Sh3(?) 22.Dg5!, aber...vgl. die letzte Anmerkung. 22...De7 23.

Lg5 Sf6 24.Td7! Aufgegeben.- Schade, als Eitelbatz hätte ich das Matt nach 24...
Dd7 25.Lf6 g6 26.Dg6 gern noch runteronaniert.

UND so schließlich auch mein Abstauber gegen Ulrich Huhn am 20.11.79 (Vereinsmeisterschaft des SVW, Kl. 2):

U.Lindner-U.Huhn

1.e4 e5 2.Sc3 Lc5 3.Lc4 Sc6 4.f4 d6 5.f5 Lf5(!) Blitzartig von Ulrich gespielt, d.h. ein keineswegs blindes, sondern ein belesenes Huhn. 6.Lf7 Einzige Ausrede, wie mir schien. 6....Kf7 7.ef Sf6(!) 8.d3(?) Daß ich den Bauern finally doch spucken mußte, war klar. D e n Bauern, na schön, aber nicht d i e .. .! 8....Dd7 9.Sge2 Df5 Nach 9.g4 h5! knallt die weiße Stellung auseinander. 10.Tf1 Dh5 11.Se4(!) Sieht noch relativ am besten aus, aber mehr auch nicht. 11. ...Sd4(?) Na und? - 11. ...Ke7 oder tatsächlich 11. ...Dh2 hätten meine Hoffnungen in das Geschäft mit der Angst zunichte gemacht. 12.Lg5 De2(?) 13.De2 Se2 14.Ke2 Thf8 Das ist der falsche Turm... 15.Lf6 gf 16. Tf6 Ke7 ... und das die falsche Seite. 17.Taf1 Lb6(!) 18.e4 Tf6 19.Tf6 Tg8 20.Kf3 Der Springer schien mir stärker als der Läufer- trotz Bauern an beiden Flügeln, so daß ich Turmtausch nicht fürchtete. 20....Lg1 Dieser Läufer ist offenbar zum Tempoverschwender geboren. 21.h4 Lh2 22.g3(??) Ein schwerer Patzer. Aber in Gedanken hätte ich Th6 schon gezogen und den albernen Läufer schon gefangen. 22. ...Tg3! hätte mich unsanft geweckt. 22. ...b5 (??) Wie gesagt, in u n s e r e r Spielklasse (sorry for that, Hühnchen) räumen die Gegner einem nicht 1 oder 2 , sondern 20 Gewinnchancen pro Party ein... 23.Th6 bc 24.Th7 Kd8 25.de(!) Nach 25.Kg2 stirbt Weiß noch an Läuferfreßsucht (nachprüfen!). 25. ...Lg1 26.Sf5 Lb6 27.Ke4 Kc6 28.g4 Lf2 29.Kf5 e6 Die Zeitnotorgie setzte ein. 30.Se4 d5 31.Sf2 Tf8 32.Ke5 Tf2 33.ed cd 34.Kd5 Tb2 35.Ta7 Tb4 36.Tg7 Kd8 37.Ke6 Tb6 38.Kf7 Ta6 39.Tg6 Ta2 40.h5 Ta7 41.Kf8 Ta4 42.g5 Tf4 43.Tf6 Te4 44.h6 Te8 45 Kg7 aufgegeben.-Die letzten 10 Züge der Partie trösten Dich, lieber Prof. Dr. techn. humoris causa A l b r e c h t, oder?

Ein Reprint zur Erinnerung:

Die Schachspalte von Stern Nr. 49, 1979

- Manfred Mädler(Düsseldorf) -

Den "Berliner Schachbriefen", deren geistiger Vater "Schachpfarrer" Heinrich Früh von SV Wilmersdorf ist, entnahmen wir die Nachricht vom Tod des Altmeisters Robert Scheibe(79) . Mit ihm verlor nicht nur sein Wilmersdorfer Verein ein treues, stets zuverlässiges Mitglied. Auch viele Urlauber und Schachfreunde, die bei Wind und Wetter ihrem Hobby in der Gartenschachanlage des Ostseebades Travemünde frönen, werden Robert Scheibe vermissen. Unermüdlich stand er oft dort, umringt von vielen Zuschauern, mit denen er Zug um Zug diskutierte. Der Attraktion wegen spielte Altmeister Scheibe stets scharf auf Angriff, was ihm den Beinamen "Opferkönig" eintrug. Wir erinnern uns gern der schachlich so inhaltsreichen Stunden mit ihm; ganz besonders aber an die folgende Partie, die er selber als die "Partie meines Lebens" bezeichnete. Sein Gegner war ebenfalls vom Jahrgang 1900 und gehört noch heute zu den Stützen der Stockholmer Schachgesellschaft.

Scheibe(Wilmersdorf) -- Bjurulf(Stockholm) 1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cd 4.Sd4 Sf6 5. Sc3 d6 6. Le2 Le7 7.OO O0 8.He3 a6 9.a4 Sc6 10.f4 Dc7 11.g4 Ld7 12.g5 Se8 13. Del f6 14.Dh4 g6 15.Dh6 Da5 16.f5! Sd4 17.Ld4 Tc8 18.Sd5! Ld8 19.fg hg 20.Dg6 Kh8 21.Tf4 Schwarz gab auf. Das war eine Partie nach dem Geschmack des Altmeisters. (Anm. HF: Die Anmerkungen von M.M. haben wir fortgelassen. Übrigens hat mich ein alter Herr in meiner Gemeinde auf Mädlers Stern-Spalte mit Scheibe aufmerksam gemacht. Ich selber fand erst beim Silvesterkramen Mädlers Zettel, daß da irgendwas im Stern kommen soll...).

Altmeister Gedult schreibt aus Paris:

Paris, 10. Dezember 1979

Sehr geehrter Herr Pfarrer.

O, Sie haben's erraten. Es ist nur unter die Ausrede, Ihnen, meine Glückwünsche für 1980 zu präsentieren.

Ja, und um doch nicht mit leeren Händen zu kommen, lege ich "etwas" mit bei. (Falls Sie glauben, es sei "druckfähig", dann, bitte sehr. Falls nicht, dann bitte, schicken Sie nur die Brocken zurück---ich würde mich nicht aufs mindeste geärgert fühlen).

Ja, ich habe "Jürgen Dueballs Nummern" treu erhalten. Danke für die Sorgfältigkeit! Ja bitte. Die deutschen Schachredaktionen wurden--- und seien es vielleicht jetzt noch---überschwammt von hohen (Schach)Tenören--- und "entrüstenden Leser"-Anti-Gedult-Protestbriefe. Wurden auch in die "BSB" solche herzzerreissenden Briefe eingetroffen?

Nun sehen Sie sich bitte, diese Miniatur an -- und welche, wahrhaft, in solchen modernen Zeiten, wie 1979 ---in einem Turnier gespielt wurde:

Weiss: Gliksman. Schwarz: Popovic (Jugoslawen, die beiden)

Wmmclaw (früher Breslau), Polen 1979. Königsindisch.

1.e4 g6 2.d4 Lg7 3.Sc3 d6 4.g3 Sc6 5.d5 Sd4 6.Le2 c5 7.Sb1 Db6 8.Lf1 (unübertrefflich in Figurenzurückziehen) 8. ---Lh6 9.c3 Lg4 10.Da4 Kf8 11.Sd2 (Diagramm!)

11. ---Da5. (Aufgegeben---12.Da5 --- Wo sonst? ...Dann, 12.--Sc2 Matt...)--

Sieger dieses Turniers: Taimanov und Popovic¹⁾

Sie herzlichst grüssend---und nochmals mit meinen besten Wünschen Ihr G e d u l t

1) Nach dieser "Partie"---gegen Popovic--reichte Kamerad Gliksman ein Gesuch ein, um seinen Namen---gegen Pechman--zu changieren.

Heinrich Früh an Altmeister Gedult:

Mazel tov aufs neue Jahr, lieber Altmeister, und bei uns in Berlin würde es vermutlich niemand wagen, im Kastraten-Tenor gegen Ihre Kommentierungen zu singen. Auf meine Ehre: Sie sind ein Kosmopolit im Schachschreiben, und Ihre köstlichen Kommentare:sind das Entzücken aller Gebildeten, z.B. meiner Frau. Sie kann zwar nicht schachspielen, aber dafür ist sie so gescheit wie selten ein Schachspieler. Ich schreibe Ihnen nicht Schmonzes, sondern die Wahrheit: Wer sich an Ihren unbezahlbar köstlichen Kommentaren redigierend vergreift, der ist ein Babar und Schach-Idiot. Und dabei bleibt es.

Im folgenden bringen wir den Lesern zwei Kommentierungen von Ihnen, wobei wir besonders für diese Anmerkung Verständnis haben:"P.S.--- Ich hab" sie (die Kortschnoi Partie) ja doch g'fun'n---die war ja auch schon..."gedruckt"--- Sie war bloss verbummelt---(sonst wäre sie schon seit längst versandt)."

Wir freuen uns mit Ihnen, daß das verlorene Schaf, der verlorene Groschen, die verbummelte Partie wiedergefunden sind!

Freundliche Grüße nach Paris Ihr Heinrich Früh (plus: Eva Früh)

Ein Originelles Turnier

- David Gedult (Paris) -

Die British Broadcasting Corporation---Radio und Fernsehen--- hat ein originelles Turnier--- in welchem 8 Grossmeister, geteilt in 2 Sektionen---teilnehmen. Das Ganze wird in Januar 1980, in einer Serie von Televisionshows in London, präsentiert werden.

In der ersten Sektion führen Walter Browne, USA, und Vlastimil Hort, Tschechoslowakei, mit 1 1/2. 3. John Nunn (England): 1. Helmut Pfleger: 2 Partien verloren. In der zweiten Sektion führt Lothar Schmid mit 2 Punkten. Viktor Kortschnoi (Schweiz): 1. Michael Stean (England) und Robert Byrne: mit je einem halben Punkt. Spielzeit: 40 Züge in zwei Stunden.

Die Gewinner in der beiden Sektionen würde es auszuspielen haben in eine einzige Partie-- und selbe Spielzeit: 40 Züge in zwei Stunden. Sollte diese Partie in Remis enden, würden sie eine zweite Partie auszuspielen haben, aber...40 Züge in einer Stunde! Und, wenn es wieder in Remis endet, dann würden sie eine dritte Partie

machen zu haben müssen, aber, diesmal...40 Züge in ... einer halben Stunde... (und so weiter---meinend...40 Züge in ...15 Minuten--- und so weiter und so fort. ...).

Die Partie Kortschnoi-Stein---und welche Kortschnoi gewann- war hoch interessant--- und sehr, sehr lehrreich. (Auf Wunsch hätte ich sie Ihnen zukommen lassen können--- sehr, sehr erträglich kommentiert, aber, sicherlich schon zu spät fürs Oktoberheft, und, für November würden Sie sie, sicherlich, nicht mehr brauchen.

26. Oktober---Nun wird, sie, die Kortschnoi-Stein Partie, ja doch gegeben--- machen Sie nur damit, wie Sie Pfefferminztee haben.

Weiss: Kortschnoi. Schwarz: Michael Stein. "Originelles Turnier" --- von der British Broadcasting Corporation lanziert. Bristol, England, 1979, Englisch.

1.c4 Sf6 2.Sc3 e5 3.Sf3 Sc6 4.d3 g6 5.g3 Lg7 6.Lg2 00 7.00 Te8 8.Tb1 a5 9.a3 d5

Byrne bedauerte, dass Schwarz so schnell Veranlassung gab, die Partie zu öffnen.

Er glaubt, er durfte, eher, 9. ---d6 spielen müssen. 10. cd Sd5 11.Sd5 Dd5

12. Le3 Db5 13.Dc2 Lf5 13. ---Sd4 14.Ld4 ed 15.Dc7 Te2 16.Sd4 Ld4 17.Dd8 und

Weiss gewönne einen Bauern. 14.Sg5 h6 15.Se4 Tad8 16.a4 Sb4 17.Dd1 Dc6

Auch 17.---Da6 oder 17.---Dd7 ging nicht---mit 18.Sc5 ---ohne Materialverlust.

18.Tc1 Le4 (Diagramm) Damit glaubt Schwarz, ein bisschen... länger zu halten.

19.Tc6 Zwar war es ein schwerer Schlag für Kortschnoi, aber, wie man sieht,

Kortschnoi will ja doch versuchen. 19.---Lc6 20.Del h5 21.Lc6 Sc6 22.Dc4 Te6 23.

Tc1 b6 24.Db5 Tdd6 25.Da6 Sd4 26.Dc8 Kh7 27.Ld4 ed 28.Tc7 Tf6 29.Db7 Tde6 30.Kf1

Und Kortschnoi hat's ja doch bewiesen. Hier gab Michael Stein auf.

x.x.x

Nun wollte ich Feierabend machen, aber, da hörte ich so ein Murmeln und ich vernahm deutlich die Stimme desselben, kleinen Dicken, mitm schelmischen Lächeln, marmottierend in seinen Bart: Nun vergisst er (mit "er" bin ich, hm, damit gemeint) seine guten Sitten! Ach so? Gut. Ich hab's verstanen! Also, hops! die "kleine Weisse mit"! - Schon, aber die Leser seien gewarnt, diesmal wird die "kleine Weisse" etwas dunkler sein- die augenblicklichen Umstände hier verlangen, durchaus, so eine englische---und ganz dunkle sogar!--"Guinness"---Also, wer's nicht liebt, hat's sein zu lassen, b a r a k a! Here it comes:

Weiss: Messen. Schwarz: Müller Per Korrespondenz, 1928.

---und, wie gesagt, eine "Guinness":

1.c4 e5 2.Sc3 Sf6 3.Sf3 Sc6 4.d4 Sicherlich würde es Robert Byrne ---diese, frühe

"Öffnung" der Partie---nicht gefallen. 4.---ed 5.Sd4 Lb4 Die erste Fesselung---

oder eher, "Stecknadelung"--- (die Engländer sagen... "stecknadeln" für fesseln...)

einer ganzen Reihe von... "Stecknadelungen". 6.Sc6 bc Mr Müller, ein ausgesprochener

Kaffeehauspieler, würde sich schwer hüten, mitm Damenbauern zurückzunehmen, dem

Weissen, denn, praktisch einen gesunden Mehrbauern aufm Königsflügel, zurückzu-

lassen. 7.g3 De7 8.Lg2 La6 9.Dd3 Und dies stellt schon, die zweite "Stecknadelung"

--- und wenn's nur ein Bauer (der c-B) sei--- dar. 9.---d5 10.b3 "Schützt" den

c-Bauern, schwächt aber den c-Springer... 10.---d4 Eben ein Kaffeehauspieler

versteht schon, heutzutage, "kleine" Opfer zu machen. 11.Dd4 Td8 Nanu, nanu! Und

was mitm (schwarzen) c-Bauern---und welcher, mit Schach, geschlagen wird? 12.Lc6

Tatsächlich! 12.---Kf8 13.Ld5 Und wieder wurde was "gestecknadeln"---diesmal sei

es der Läufer. Schon, aber trotzdem scheint aber alles, beim Weissen, "all right" und

tip-top, geworden zu sein.---(Wirklich?...) 13. -- Td5 Und hier befindet sich Weiss bevor ein Dilemma: Klar, die Dame darf nicht zurücknehmen, der Springer sei, immer noch, gestecknadelt, also, es bleibt nichts anderes übrig, als mitm Bauer zurückzuschlagen--- und was auch geschieht. 14.cd Und dem armen Kaffeehausspieler sieht sich gezwungen, mit 14. --De2 Matt zu geben.

Wie Kortschnoi spielt Eine Partie vom "British Broadcasting Tournament"

Weiss: Robert Byrne

Schwarz: Viktor Kortschnoi, London, 1979

Französisch---(kein Wunder, Kortschnoi spielte ja mit Schwarz...).

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 c5 5.a3 Lc3 6.bc Se7 7.Sf3 Da5 8.Ld2 Sbc6 9.Ld3 c4

10.Lf1 f6 Möchten Sie mir bitte, Ihre Karten zeigen? ---(Kortschnoi liebte schon seit immer, offnes Spiel!)---(Bloss, bloss...da, in Baguio, in dieser berühmten fünften Partie, spielte er, gegen Karpov, 56.Le4 und die Partie endete, mühsam, mit Remis, in 124 Zügen! (Haste Worte?---Während, während..mit 56.Lf7 hätte er ein offenes Matt in drei, zu geben! und er hätte auch den Weltmeister Titel an sich gerissen!---Aber, dieses Matt da, es war sicherlich, schon zu "offen" gewesen. 11.ef gf 12.Sh4 00 Romantisch wie ein Gedicht Eichendorffs! Damit beweist auch Kortschnoi, dass er sich auch, in der zweischneidigen Winawer-Variante, wie "zu Hause" fühle.Es fiel auch ihm nicht ein, den sehr "plausiblen Zug", 12.---Sg6 (statt zu rochieren) zu machen, denn, es verlore einen Bauern! Es folge denn, 13.Dh5 Sce7 14.Lc4! (Aber trotz dem, hier, (klein) rochieren---und wo, der feindliche Springer "schon" sich auf h4 befände und, die genauso feindliche Dame-- sogar in Charlestonschritt; da, hinauftrudeln könne, da gehöre schon allerhand. Da müsse man schon das Herz sehr solide haben und auch den Kopf, eher fest, auf die Schultern geschraubt! Nein, wirklich, Kortschnoi hat es sich vorgenommen, uns noch vieles, dieses Jahr zu zeigen! 13.g3 Immer mit der Ruhe. Zuerst die Klamotten herausziehen. 13.---Tf7 Und deshalb tat er rochieren? 14.Lg2 Ld7 15.00 Sg6 16.Sg6 hg 17.h4 Na endlich! Es beginnt. 17.---Th7 18.Te1 Te8 19.Df3 Kf7 20.Lf4 Sd8 Dies mag schon ein--sagen wir--ziemlich guter Zug sein, aber, hat Kortschnoi vergessen, dass seine Dame--- und schon seit dem 7.Zug, sich immer noch auf a5 befände und, infolgedessen, ganz ausser dem Spiel? 21.Te2 Sf7 Dies Zug--- in Zusammenhang mitm, schon früher gemachten, 17.---Th7 --verhindert einen möglichen, weissen Angriff aufm Königsflügel. (Schon, daher was mit der ((schwarzen)) Dame?...) 22.Te3 Na, vielleicht hat auch Kortschnoi recht, seine Dame, noch so ein bisschen auf a5 vegetieren zu lassen--da sei auch ein Turm--ein weisser---der genausogut auf a1...vegetiert. 22. ---T7h8 Ein Sprung...rückwärts. 23. De2 Lc6 24.Dd2 Te7 25.Te2 In 10 Zügen machte dieser Turm schon fünf Züge, ganz alleine und auf sein Konto, aber, nicht jedoch allzusehr weit "gefahren" zu haben... 25.- The8 26.g4 Nun---und da ich den forschenden Blick Kortschnois auf mich wähle, will ich hier ja doch das Diagramm zustellen:

Weiss: Kg1 Dd2 Tal Te2 Lf4 Lg2 Ba3 c2 c3 d4 f2 g4 h4

Schwarz: Kg7 Da5 Te7 Te8 Lc6 Sf7 Ba7 b7 c4 d5 e6 f6 g6

Nun, weshalb Kortschnoi solche grosse Eile hatte---dass gerade hier, ein Diagramm

zugestellt werden müssen---verbleibe mir noch ein Geheimnis. Alles schwimmt noch im Nebel als wäre es unter Wasser, aber, einem Kortschnoi müsse man schon Ehre gebühren! Also, gut. Diagramm-- und zu Befehl!--hingestellt(BSB: Leider können wir's zu Befehl hier nicht nachdrucken!) Nun, und was? 26...e5 "Durchbruch"? Hm, Kortschnoi, wohl glaubend, sein König stehe schon, eher, in ganz befriedigender, prakären Stellung, wäre es Zeit, Schluss mitm "kalten Krieg" zu machen und die Feindseligkeiten zu eröffnen. 27.Lg3 Nach der Partie räumte Kortschnoi Byrne ein, er hätte, 27.de, spielen müssen. Aber Byrne hoffte--vielleicht war er auch ein bisschen schon zu sehr optimistisch---dass, mit 27.Lg3--- und folgenden Zügen --- die "dunklen" Felder des Schwarzen, noch mehr "dunkler" zu machen. 27.---e4 28.g5 Der Kampf im "Dunkeln".... 28.---fg Wahrscheinlich wusste nicht Byrne, dass sich Kortschnoi "im Dunkeln ist gut munkeln", zu Motto machte. 29.hg Ld7 Kortschnoi überlässt Byrne die Oberherrschaft der schwarzen, "dunkler" Felder--- während er, er würde sich schon begnügen, mit den "hellen" Felder des Weissen--- (also:fifty-fifty,was?... 30.Lf4 Und, tatsächlich, Weiss besetzt schon ein dunkles Feld!(Na, vorläufig ist es noch sein eigenes...)) 30.---Lg4 Einem jeden Läufer sein farbiges Feld... 31.Te3 6. Zug schon mitm selben Turm! Der andere Turm da, auf a1, sieht sich wohl festgenagelt. 31---Da6 Ein historisches Ereignis! --Die schwarze Dame hat bougiert! (Es ist zu bemerken, dass, seit dem 7.Zug, als sie auf a5 kam---also, nach 24 Zügen!--beschliesst sie sich, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Hm, wie sagt ein altes Sprichwort: Besser später als nie. 32. Tg3 7.Zug schon desselben Turms! (Bis jetzt wussten wir schon, von "Königs-Teller- und Vogelzüge". Nun kommt auch ein Turm und welcher sagt: Puah! Kein grosses Kunststück! 32. ---De6 Dieselbe Dame schlief---und binnen eineinhalb Stunde auf a5! Aber jetzt hat sie erwacht.... 33. De3 Dg4 Ich sagte es ja zuvor: eine Dame hat erwacht.... 34.Kf1 Th8 35.Ke1 Der weisse König, wohl gekränkt zuzusehen,dass sein eigener Turm, ihm, von den bewussten "Königs-Teller-und Vogelzüge" beraubte will damit anzuhören geben, dass es immer noch er, d e r K ö n i g, derjenige sei, der in seinem "Hause" der richtige "Seigneur et Maître"sei. 35.---Lf3 Hier fühlte ich wieder diesen forschenden Blick Kortschnois, der mich aufsuchte. Wahrscheinlich war es wegen so ein zweites Diagramm, aber ich machte,als bemerke ich ihm nicht. Aber wollen wir es doch, ein bisschen näher ansehen: Damit gibt Kortschnoi, den Läufer preis--der Bauer darf nicht zurücknehmen---der ungedeckte Turm auf e7 fiele denn! Also, was? (Und rings um den Tisch der Spieler war's von Zuschauern besetzt, wie, wie der Kuchen eines Landsbäckers von Fliegen, und alle Zuschauer da, guckten sich gegenseitig an, und wagten kaum noch zu atmen... 36.Kd2 Ah! Er schlug nicht! Weiss gewönne keinen Turm! ---36.Lf3 ef 37.Dd7 Th1 38. Kd2, und Schwarz schnappt sich den a-Turm--- oder, eher, nach 38.Kd2, Kortschnoi sei kapabel, zuerst, 38.---Df4 die weisse Königin muss decken, Schwarz tauscht die Damen und schlägt dann erst den a-Turm, und es sei Schwarz, der ein Stück gewönne---die reinste,schwarze Magik!(und was genau der Fall hier zu sagen sei...)

36.—Th4 Und die Zuschauer da, um dem Tisch, wagten immer noch nicht.. aufzuatmen. 37.Lb8 37.Lf3 Tf4! und die weisse Partie würde wieder, den ganzen Schellack verlieren. 37.—Lg2 38. Tg2 Th3 39. Tg3 Tg3 Und man hätt's sehen müssen, mit was für 'ne Schnelligkeit es geschah!... 40.Dg3 Sg5 Vielleicht wollte uns Kortschnoi hier ein Märchen mit 40.—Sg5 41.La7 e3 42.fe Se4...erzählen... 41. Kc1 Aber es packte nicht... 41. ---Sf3 42.La7 Dg5 43. Dg5 Sg5 44.Lb8 Tf7 45.Tb1 e3 Wieder diese schwarze Magik! So ein kleiner Bauer, kommt aber herangeschossen wie der künstliche Hase. 46.f4 Die Annahme des Bauern wäre wie ein griechisches Geschenk! Es folge denn, 46.—Tf1, Türme werden abgetauscht und, man kann's schon, dem schwarzen g-Freibauern, aufs Wort glauben! 46.—Se4 Und der Springer übernimmt, endgültig, die Rolle eines Petrosjanspringers und, entscheidet auch! 42. Kb2 Im Schach ist es nie zu spät, um sich zu entwickeln---damit ist der weisse Turm gemeint. 47.—g5 Mir fängt es um dem Kopf zu torsen an! 48.fg e2 Dieser Bauer stellt eine Perle der Komik dar! Von kein Stück unterstützt, aber, wie mit spitzer Nadel, trafe ja doch den Punkt! 49.Tel Tf2 Und da Robert Byrne ja doch ein kluges Kind sei, gab er auch hier auf.—Nichts kann den Springer verhindern, früher oder später, auf f3 zu gelangen.

x.x.x.x.x.x

Eine exzellente Neuerscheinung:

Michael Botwinnik,

Meine 100 schönsten Partien von 1925 - 1970

Schachverlag Rudi Schmaus, 6900 Heidelberg 1, 1980.

257 S. DM 34.80.broschiert.

Rudi Schmaus hat ein Buch vorgelegt, das man getrost als Botwinniks Testament an spätere Jahrzehnte nennen könnte. Der Altmeister legt Rechenschaft ab über annähernd 47 Jahre Schach-Turnierspiel. Für Kenner der beiden englischsprachigen Taschenbücher (one hundred selected games über den Zeitraum 1926-1946 und Botwinnik Best Games 1947-1970) sei betont, daß sich die deutsche Ausgabe nicht lediglich als Heuaufguß präsentiert. Das neue Buch besticht durch den genannten Zug ins Historisch-Bleibende, grade auch in den Charakterisierungen der Kontrahenten und ihrer schachlichen Bedeutung. Botwinniks Kommentierkunst, jene eigentümliche Mischung von allgemeinen Hinweisen und konkreten Varianten, ist über jeden Tadel erhaben, ja man empfindet es als angenehm, daß die Kommentare nicht allzu viele Varianten kumulieren.

Wer ein schönes Buch zu rezensieren hat, der hätte es gern vollkommen (als ob es das überhaupt gäbe!). So sei kritisch angemerkt, daß der deutsche Text (Botwinniks eigne Übersetzung? Oder wer hat gedeitscht?) an manchen Stellen etwas holpert.

x.x.x.x.x.x

HF

Hier verweisen wir auf unsere Freunde:

Natürlich handeln auch noch andre nette Menschen mit Schach (Bücher/Material)

Diese hier haben uns freundlich das Händchen gewaschen. Wir waschen zurück!

In Berlin: Ziegans Buchhandlung, Potsdamer Str. 180, Bln 30,

In Heidelberg: Schachverlag Rudi Schmaus, Rohrbacher Str. 27
6900 Heidelberg 1

In Bamberg: Bamberger Schachverlag, Urbanstr. 2, 86 Bamberg

In Hamburg: Schachzentrale Caissa (Rattmann) Postfach -
740780 2000 Hamburg 74

"Paulchen" Buerke: Nicht nur ein Schächer....

Peter M. Petschat

An einem der Oktobersonntage haben wir "ihn" aufgesucht: Paul Buerke, der immerhin vor einiger Zeit (genau am 10.9.79) den Schritt ins 9. Lebensjahrzehnt getan hat. Wir - das waren Karl-Friedrich Kaminski, unser Plakatgestalter vom Ersten Berlinschach-Open, und Peter Petschat.

Wie regsam "Paulchen" mit seinen 80 Jahren ist, beweist wohl nichts besser als die Tatsache, daß er kurz zuvor am Amazonen- und Veteranenturnier in Königsfeld/Schwarzwald teilgenommen hatte. Obwohl er zu diesem Zeitpunkt bereits in der "Nestorengruppe" (über 80) hätte spielen können, mischte sich "Paulchen" lieber unter die spielstärkeren Veteranen (65 bis 80). Ergebnis: Nach dem Sieg im Vorjahr sprang diesmal "immerhin noch" ein geteilter dritter Platz heraus. Dabei fand er seine Opfer u.a. in dem Ehegatten der bundesdeutschen Damenwartin Margarete Grzeskowiak und in dem bekannten Problemisten H.Klüver.

B u e r k e - F e l i x G r z e s k o w i a k (6.Rd.)

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4 Sf6 4.Sg5 d5 5.ed Sa5 6.Lb5 c6 7.dc bc 8.Ld3 h6 9.Se4
Le7 10.00 00 11.Sf6 Lf6 12.Le4 Tb8 13.d3 Dc7 14.Sd2 Le7 15.g3 f5 16.Lg2 Le6
17.Sb3 Sb7 18.f4 Lf6 19.fe Le5 20.Lf4 Lf4 21.Tf4 Tbe8 22.Kh1 a5 23. Dd2 c5 24.
Dc3 Kh7 25.Tael Id7 26. Tff1 a4 27.Sd2 Sd6 28.Sc4 Lc6 29.Sd6 Lg2 30.Kg2 Dd6
31. Te8 Te8 32.Tf5 Te2 33.Tf2 Dd5 34.Kg1 Te7 35.a3 Te3 36.Dd2 De6 37.e3 Tel 38.
Kg2 Te3 39.Kf1 Dh3 40. Kg1 De6 41.d4 Tel 42.Tf1 Te2 43.Ld3 Kg8 44.d5 De8 45.
d6 Tb2 46.d7 Dd8 47.Tel aufgegeben.

Schlimmer sprang Paulchen noch mit dem Hamburger Problemisten H.Klüver in der 8. Runde um:

Buerke-Klüver: 1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4 Lc5 4.00 d6 5.c3 Df6 6.a4 a5 7.d3 Lg4
8.Le3 Lf3 9.Df3 Df3 10.gf Sf6 11.Sd2 Sh5 12.Sb3 b6 13.d4 ed 14.cd Lb4 15.Lb5
000 16.Lc6 f6 17.Scl g5 18.Sd3 Thg8 19.Sb4 ab 20.a5 aufgegeben.

Paul Buerkes schwache Laufbahn war eigentlich vorbestimmt, hatte doch seine Mutter bereits den Holzmindener Schachverein ins Leben gerufen, dem sie auch noch im Alter von 70 Jahren angehörte. Bereits in Holzminden leitete "Paulchen" die Schachspalte einer dortigen Tageszeitung. Auf dem Umwege über Kassel, Wiesbaden und Liegnitz gelangte er schließlich 1954 nach Berlin. Sein 25-jähriges "Berlin-Jubiläum" war übrigens am 1. November fällig.

Anfangs gehörte er dem OsteBerliner Schachverein "Rotation" an, wo er den berühmten Problemisten Herbert Grasemann kennenlernte, und damit sind wir schon beim Problemisten Paul Buerke, der immerhin einschließlich seiner Holzmindener Zeit ca. 1000 Aufgaben komponiert hat.

Eine seiner bekanntesten und vielleicht besten hat Herbert Grasemann in den Deutschen Schachblättern aus Anlaß von "Paulchens" 80stem nachgedruckt. Außerdem haben ihm seine Berliner Problemfreunde Grigorij Golin und Dieter Kutzborski auf ihre Art gratuliert: Sie haben ihm zwei anschauenswerte Probleme zugewidmet. Diese drei Nüsse (und Genüsse!) wollen wir Ihnen, liebe Schachfreunde nicht vorenthalten.

Paul Buerke

Schach 1955 3-Matt

(Fassung Dt. Schachztg 1971)

I. Kg7 Dg1 Td8 Tf6 Lf3 Sb3 b6(7)

Ke5 Ta5 Th4 Lh7 Sbl Sf8 Bb7 e6 g5(9)

Dieter Kutzborski

Berlin (P.Buerke gewidmet)

Urdruck 3-Matt

a) wie Diagramm

b) Th2 nach h1

II.

Kh8 Dd2 Tc8 La8 Ld8 Sa7 Bb4 d3 e4 f4 (10)

Kd4 Th2 Ta6 Lal Le8 Sc5 Bd5 f2 h7 (9)

Grigoriy Golin

Berlin (P.Buerke gewidmet)

Urdruck 5-Matt

III.

Ke3 Dh1 Lb8 Lc4 Sg3 Bc3 e6 g5(8)

Ke5 Ta6 Td6 Lg6 Ba7 c6 d3 e7 f7 f6 g4 (11)

Paul Buerke, Berlin

(Urdruck) 3-Matt

IV. Ke1 Tc6 Tf3 Ld3^Bb3 e4 f2 g3 (8)

Kd4 Ba5 a4 e5 g4 (5)

Paul Buerke, Berlin

(Die Schwalbe 1968)

5-Matt

V.

Kc8 Tc5 Sc4 Sh5 Ba3 b2 b4 e2 f4(9)

Kd4 Ba4 b3 f7 f6 f5 (6)

((Hier hat sich FP eine Art Preisausschreiben gedacht

a la senden Sie Ihre Lösung der Aufgaben 1-3 an.. bis...

Wie Sie an der Gesamt-BSB sehen, haben wir im Augenblick Schwierigkeiten, weil wir nicht wissen, wann und ob überhaupt wir weiter schreiben... Anm. HF)

Daß "Paulchen" aber nicht allein seinen Geist im Umgang mit Schachfiguren übt, weist der ehemalige Mathematikstudent in seinem folgenden Beitrag nach, wenngleich auch eine Parallele zum Schachlichen sichtbar wird.

Also jetzt Paul Buerke selber: Schach und Mathematik

Im Schach haben wir Bauern und Doppelbauern, in der Reihe der ganzen Zahlen haben wir Primzahlen und Primzahldoppel. Primzahlen sind Zahlen, die sich nicht teilen lassen wie 2,3,5,7, u.s.w. Die übrigen Primzahlen in der Reihe bis 100 finden wir, indem wir die Vielfachen von 2,3,5,7 streichen. Wieviele Primzahlen gibt es?

Unter den ersten 8 Zahlen sind es 4, das ist die Hälfte. Unter den ersten 30 sind es 10, das ist ein Drittel, unter den ersten 100 Zahlen sind es 25, das ist ein Viertel. So werden es immer weniger, der Abstand wird langsam größer, aber immer wieder liegen 2 Primzahlen nahe beieinander, wie 41,43 und 71,73, das sind dann die Primzahldoppel.

Wieviele Primzahldoppel gibt es?

Unter den ersten 8 Primzahlen sind es 4, das ist die Hälfte, unter den ersten 30 Primzahlen sind es 10, das ist ein Drittel, unter den ersten 100 Primzahlen sind es 25, das ist ein Viertel. Das sind die gleichen Zahlen wie vorher. Die Häufigkeit der Primzahldoppel unter den Primzahlen nimmt genau so langsam ab, wie die Häufigkeit der Primzahlen unter den ganzen Zahlen.

Diese bemerkenswerte Feststellung ist in keinem Buche vermerkt, weil der Beweis dafür, daß es so weiter geht, bisher von niemand gefunden wurde, auch von mir nicht, also wird er nie gefunden werden. Obgleich also die Primzahldoppel immer seltener werden, liegen immer wieder 2 Doppel nahe einander in einer Dekade, wie 101,103,107,109 und 191,193,197,199 und 821,823,827,829. Das sind dann Primzahlquadrupel. Sie sind so selten wie Schachpartien mit Quadrupelbauern. Ich kenne nur 4 solche Partien.

Damit sind wir wieder beim Schach, der Kreis hat sich geschlossen.

Als Abschluß unserer Kostproben Paul Buerkes noch eine gelungene "Fingerübung" die gar nicht so leicht zu bewältigen ist. Es handelt sich dabei um den von "Paulchen" erfundenen "Siebenkreiser", einen Rösselsprung in dem der Springer in regelmäßigen Wechsel von 4 Mittelfeldern und 12 Randfeldern das Brettzentrum siebenmal umkreis.

Dabei betritt er jedes der 64 Felder nur einmal. Der Springer beginnt seine Reise auf dem Feld c3 (gekennzeichnet durch die Zahl "1") die den ersten Springerstandort bezeichnet, gelangt dann auf das Feld d5 ("2"), sodann nach f6 ("3") usw.

Aus dem folgenden Schema ergibt sich dann der komplette Zugmechanismus des Springers

56	37	10	29	58	39	12	31
9	28	57	38	11	30	59	40
46	55	36	19	50	3	32	13
27	8	49	2	33	20	41	60
54	47	38	35	4	51	14	21
7	26	1	52	17	34	61	42
45	53	24	5	44	63	22	15
25	6	45	64	23	16	43	62

Als wir uns schließlich von Paul Buerke und seinen gastfreundlichen Angehörigen verabschieden, ist es dunkel geworden. Die Zeit ist schnell vergangen beim Plaudern mit dem Altmeister, fast zu schnell.

Wir möchten daher dem liebenswürdigen und liebenswerten "Paulchen" auch für die Zukunft alles Gute wünschen, damit wir noch öfters Gelegenheit haben, seinen nächsten Geburtstag anzukündigen.

x.x.x.x

Abschließend möchte ich nochmals darauf hinweisen, wo Freunde des Problemschachs oder solche die es werden wollen, Gleichgesinnte finden:

Unser Zirkel trifft sich jeden letzten Mittwoch eines Monats im Hinterzimmer des Restaurants Der Balken (Gotha-Allee 29, Berlin 19, T. 304 15 91)

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! Berlinschach- das ist mehr als der Berliner Schachverband

Wir haben unsere Freunde

Klub 64 Berlinschachfreunde

Partner bei "übervereinlichen"

Veranstaltungen. Fragen Sie

uns. Berlinschach sollte

wieder weltstädtischer werden!

- auch unter den Problemisten
- auch unter den Berliner Fernschachfreunden
- auch im Berliner Betriebschach
- auch in den Volkshochschulen
- auch unter den Publizisten
- auch unter den vereinlich Ungebundenen
- auch unter den mit Schach Handelnden
- auch in freien Gruppen (Gemeinden, Jugendheime etc.)

Auf dem Extrablatt der BSB vom 28.12.79 brachten wir den Text eines Briefes von Alfons Henske, Vorsitzender des Berliner Schachverbandes:

" 14. Dezember 1979

Sehr geehrter Herr Früh!

Gemäß Beschluß des Vorstandes des Berliner Schachverbandes vom 26. November 1979 (Punkt 5 der Tagesordnung Verschiedenes) wird hiermit der Ihnen gewährte Zuschuß in Höhe von 300,-DM zur Durchführung des Weihnachts-Opens 1978 zurückgefordert.

Dieser Zuschuß hatte den Charakter einer Ausfallbürgschaft. Da einerseits den Berichten in den von Ihnen herausgegebenen Berliner Schachbriefen (BSB) zu entnehmen war, daß ein Gewinn herausgesprungen ist, wird keine Basis gesehen, Ihnen den Zuschuß zu belassen.

Der Betrag ist innerhalb eines Monats auf eines der Verbandskonten zu überweisen. Mit freundlichen Grüßen gez. Henske (Henske, Vorsitzender) "

Wir fügen diesem Brief einen Auszug aus dem "Mitteilungsblatt des Berliner Schachverbandes" vom November 1978 (Nr. 6) bei, in welchem auf S. 27 "Aus der Arbeit des Vorstandes" berichtet wird. Dort heißt es über die 2. Sitzung vom 13.11.1978 u.a.

"...Dem Schachverein Wilmersdorf wird für das Turnier Berlin-Schach-Open 1978 ein Zuschuß von 300 DM gewährt...".

Zu meiner Anfrage, wie ich mich zu verhalten habe (Sonderblatt BSB vom 28.12.) haben mich sehr viele Äußerungen von Lesern erreicht. So schreibt z.B. Kurt Rattmann, der bekannte Schachverleger, dessen Schachzentrale Caissa in Berlin durch Alfred Seppelt (zugleich Pressewart des Berliner Schachverbandes und Vorstandsmitglied) vertreten wird:

"... Was muß das nur für ein Verband sein, der Idealisten immer wieder Knüppel zwischen die Beine zu werfen trachtet?!"

Der Schachfreund Mierendorff schreibt zum Thema:

"Lieber Schachfreund Früh!

Zum Brief des BSV gez. Henske nehme ich mit hoffentlich tragfähigem Sachvortrag wie folgt Stellung:

1) Ausfallbürgschaften werden gestellt, sie werden nicht gezahlt. Von daher kann ein Zuschuß nur dann "den Charakter" einer Ausfallbürgschaft haben, wenn dieser Rechtstitel ausdrücklich in einem Vertrag niedergelegt ist. Es ist gerade das Wesen einer Ausfallbürgschaft, daß der Bürge nur im Falle eines abzudeckenden Defizits in Erscheinung tritt.

2) Henske selbst spricht nicht nur im Mitteilungsblatt, sondern auch im Brief vom 14.12.79 in Zeilen 3,5,8 von Z u s c h u ß. Damit ist der Terminus Zuschuß eindeutig.

3) Ein Zuschuß kann nach ständiger Rechtsprechung nur dann zurückgezahlt werden, wenn das Ziel fahrlässig oder willentlich nicht angestrebt worden ist. Das Ziel im besonderen Falle war das I. Berlin-Open. Das hat unstreitig stattgefunden. Das Ziel ist also angestrebt und auch erreicht worden.

4) Der langjährige Vorsitzende Hermann Utecht hat Erfahrungen einschlägiger Art gesammelt beim I. Internationalen Deutschen Championat (Sieger Gligoric). Tip: ruf doch mal an.

Ich selbst bin nicht Volljurist sondern Staatsrechtler. Aber der Unterschied ist in dem angezogenen Fall bedeutungslos. Nachträgliche "Charakterdeutungen" sind in keinem Fall rechtlich relevant...." gez. Mierendorff.

Was weiter? Dazu schreibt Mitherausgeber Peter Petschat:

V e r ä n d e r t e K o n z e p t i o n

- Peter M. Petschat -

Teils im stillen Kämmerlein, teils mit einigen Freunden hat Heiner Früh bereits seit geraumer Zeit darüber sinniert, ob es (noch) nützlich und angebracht sei, sich im Berlinschach zu engagieren.

Das "öffentliche" Resümee seiner Überlegungen findet sich auf Seite 2 der BSB vom 7.12.1979. Das Fazit "Nichts geht mehr" mag mancher bedauern, aber nach reiflicher Überlegung erscheint dies unter den gegebenen Umständen als der einzig gangbare Weg.

Wie bekannt, ist das Verhältnis Heiner Frühs zum Verband aufs nachhaltigste gestört, so daß eine gedeihliche Zusammenarbeit Frühs/Klub 64 und Berliner Schachverband für absehbare Zeit ausgeschlossen erscheint. Daher ist es nur folgerichtig, wenn Heiner Früh die Konsequenzen aus dieser Entwicklung und Erkenntnis zieht.

Zu hoffen bleibt nur, daß mit dieser Entscheidung Frühs etwaigen weiteren (neuen) Querelen und Kontroversen mit dem Vorstand des Berliner Schachverbandes die Grundlage entzogen ist.

Unmittelbare Folge des Frühschen Entschlusses wird das Ableben der "alten Tante BSB" sein, die sich in ihrer bisherigen Konzeption am Berliner Schachleben orientiert hat. Dieser Informationsträger, von dem auch der Berliner Schachverband unzweifelhaft profitiert hat, steht also dem Berlinschach zunächst nicht mehr zur Verfügung. Eine neue Konzeption geht dahin, mit anderen Veranstaltern von Opens Kontakte aufzunehmen, Erfahrungen und Informationen auszutauschen. Vielleicht werden wir darüber eine neue Art von Schachschrift machen, aber das steht noch in den Sternen.

X.X.X.X.X.X.X

II. Zuschüsse - Ausfallbürgschaften?

- Peter M. Petschat -

Mit Schreiben vom 14.12.79 hat der BSV durch seinen Vorsitzenden Alfons Henske H.Früh aufgefordert, innerhalb eines Monats jene 300,00 DM zurückzuzahlen, mit der der Verband das 1.Berlinschach-Open 1978 bezuschußt hatte. Grundlage der Rückforderung ist ein am 26.11.79 entsprechend gefaßter Vorstandsbeschuß des BSV. Hierzu ist zu bemerken:

Ich kann mich sehr gut daran erinnern, daß es Werner Göhringer war, der diesen Zuschuß beim Verband beantragt und auch genehmigt bekam.

Daß es sich bei dieser Gewährung und Auszahlung der DM 300,00 um einen Zuschuß gehandelt hat, kann ernsthaft wohl niemand bezweifeln. Ich unterstelle dies auch Herrn Henske, der im Mitteilungsblatt selbst schreibt, daß der Vorstand des BSV geschlossen habe, dem SV Wilmersdorf (! der ja Mitveranstalter des 1.Opens war) einen Zuschuß von DM 300 zu gewähren. Dies und nichts anderes ist damals vereinbart worden.

Benklich aber wird es, wenn jetzt vom BSV versucht wird, den gewährten Zuschuß im Nachhinein in eine Ausfallbürgschaft umzuwandeln.

1. Die Zuwendung des Verbandes wurde seinerzeit von uns mehr als eine symbolische verstanden. Damit sollte nach unserer Auffassung lediglich demonstriert werden, daß der BSV dem 1.Berlinschach -Open nicht ablehnend gegenüberstand.

Dies hätte zwar grundsätzlich auch mit einer Ausfallbürgschaft erreicht werden können, davon ist jedoch erst seit dem Schreiben von Herrn Henske am 14.12.79 erstmals die Rede.

Zudem waren wir zu keiner Zeit auf eine - relativ geringe - Ausfallbürgschaft seitens des Verbandes angewiesen, hatte unser damaliger Hauptsponsor doch fest zugesagt, uns auch bei eventuell noch auftretenden finanziellen Engpässen weiterhelfen zu wollen. Unter diesem Aspekt hatten wir einen solchen Zuschuß, der den Charakter einer Ausfallbürgschaft trägt, mit Sicherheit zurückgewiesen, da wir keinerlei Verpflichtung gegenüber dem Verband einzugehen bereit waren

2. Befremdend ist auch, daß der Verband den Zuschuß an den Schachverein Wilmersdorf ausgezahlt hat, obwohl er ihn bereits zu diesem Zeitpunkt als "Ausfallbürgschaft" verstanden haben will. In aller Regel werden Ausfallbürgschaften nicht an den Bürgschaftsnehmer in vollem Umfange gezahlt, sondern vom Bürgen für den ev. eintretenden Bürgschaftsfall zurückgehalten. Es berührt - gelinde gesagt - schon merkwürdig, wenn dieser an sich übliche Weg verlassen wird, noch dazu, wenn man bedenkt, daß das Verhältnis Früh /Berlinscher Schachverband ja immer noch gespannt war.

3. Befremdend ist auch der Zeitpunkt des Rückzahlungsbegehrens. Immerhin hatte man im BSV seit mehr als einem halben Jahre Kenntnis davon, daß beim Open ein finanzielles Plus herausgesprungen war. Vermutlich hat man dieses halbe Jahr dazu benützt, das Ei des Kolumbus, die "Ausfallbürgschaft" auszubrüten.

Oder wollte man damit das kürzlich von uns durchgeführte zweite Berlinschach-Open treffen?

Fragen über Fragen, die nur der BSV beantworten kann. Bevor er dies für uns nicht in befriedigender Weise tut, möchten wir dem Rückzahlungsbegehren nicht entsprechen.

Wann war das mal, Freunde? Schaut her, und es ist doch gut, wenn man eine eigne Schachzeitung macht und den Turnierleiter Konrad Neupert dazu vergattert, den Bericht zu schreiben. Also: In Nr. 4 vom 21.11. hat die Tante BSB Neuperts Bericht auf Seite 12 abgedruckt, und das Turnier war ein 9-Runden-Open zu Jubiläum der Freunde vom Schachverein Rüsselsheim. Wann? Auch das sei in dieser Erinnerung gerufen: Vom 22. bis 28. Oktober 1979 spielten wir dorten, und es siegten gemeinsam Jung-Treppner aus Bamberg und Jungmeister Tillmann Vogler von Schott-Mainz, wobei Tillmann sogar die Buchholz-Nase vorn hatte. Dann stellte sich ein Pulk von etlichen 6 1/2-Punktern ein, welchen alle Schachpastor wertungsmäßig anführte... Drätter Platz also bei meinem ersten regulären Schachturnier überhaupt - denn Mannschaftskämpfe, Kurzturniere oder auch Vereinsturniere, welche sich gummiartig über Monate hinziehen, stehen unter anderen Gesetzen.

Ich entsinne mich: Ich hatte im letzten Jahr noch keinen Urlaub gemacht, also suchte ich das Ausschlafen mit dem Schachspielen im Hessenländchen zu verbinden - was auch ganz gut gelang, denn der Spielort (Kant-Gymnasium) und mein alleiniges Hotel (am Bahnhof neben Opels) ließen kontinuierliche Kommunikation nur im Turniersaal zu, zumal die meisten Teilnehmer zumeist aus der näheren Umgebung kamen und also zu den Runden jeweils von Müttern aus anreisten. Rüsselsheim ist (mit Urlaub!) keine besonders schöne Stadt: Fast ans Bahnhofs- und Werkgelände der Opels wurden Neubau-Siedlungen a la Falkenhagener Feld oder Gropäusstadt angepappt, und der Spielort lag zum Beispiel in solcher Betonwüste. So pendelte ich hauptsächlich zwischen Turnierort und Hotelzimmer, wenn ich nicht im Groß-Fränkfurter-Verkehrsverbund mal nach Wiesbaden oder mal nach Bad Nauheim rutschte.

Ich hatte mir fürs Turnier nichts besonderes vorgenommen. Vorbereitung war nicht drin; die Gegner waren mir unbekannt, und - sofern Partien im Schachreport standen, hatte ich sie nicht studiert. Natürlich waren ein paar Namen bekannt: die weiter südlichen Bundesligisten (Zunker, Bockius und Co, und natürlich der Treppner-Gerd) sind bekannt, und was das gleichermaßen überaus junge hessische Schachgemüse... ich will sagen: so gemütsch wie freundlich ... anlangt, so kannte man sowieso keinen.... Sollte man meinen. Denkste aber! Turniersieger Tillmann Vogler ist von mir selber in die Schreibmaschinentasten genommen worden, denn Robert Plato hatte seine Gewinnpartie gegen Jung-Tillmann für die BSB kommentiert. Ja, wenn ich die Zeit gehabt hätte, die Tante BSB auch zu lesen, vielleicht wäre ich dann sogar... So aber schleppte Tillmann zusammen mit Gerd Treppner den Preis vorn ab, und ich kann Euch sagen: Der Tillmann (geboren 17.10.60) hat sich riesig übers Geld gefreut!

Meine Grundüberlegung vom Turnier war: Hier kannste mal richtig die Klötzchen anfassen, denn hier bei uns in Berlin muß man so ein Turnier selber organisieren, und damit hat man auch schon seine Spiellaune eingebüßt. In Rüsselsheim aber, da hat der Konrad Neupert wie ein Ober-Buddha am Leitungstischchen gethront und Vorsitz Perl samt seinem Amtsvorgänger Wilhelm Schneider haben fürs leibliche - und zwar: billigst! - leibliche Wohl gesorgt, daß es eine Freude war. Also dies waren meine Vorüberlegungen: Hier wird frisch aufgespielt, ein eventueller Verlust wird schnell weggesteckt, und vor allen Dingen: Es soll "offen" gespielt werden. Ich wollte meinen Hang zu schablonenhaftem Schachdenken dadurch bekämpfen, daß ich bewußt scharfe Stellungen herbeiführte, um mich zu konkreter Variantenberechnung zu zwingen. Wie man das macht? ganz einfach: als Weißer grundsätzlich 1.e4 spielen und als Schwarzer "asymmetrische Stellungstypen" anstreben. Dabei ist die Sache mit Weiß fast gutgegangen, mit Schwarz aber habe ich ganz offensichtlich die Sache zu stark forciert, wodurch es dem Lokalmatador Franz Stimpel (war mal Hessenmeister) und Altmeister Werner Schifferdecker (Schott-Mainz) gelang mich voll über'n Tisch zu ziehen. Die beiden Niederlagen hängen psychologisch gesehen miteinander zusammen: Offenbar gelang es mir nicht, dem Franz seine Backpfeifen wegzustecken, nicht mal durch einen Besuch in meiner Nachkriegsheimat Bad Nauheim, so daß mich der grad 60jährige Schifferdecker am nächsten Tag noch einmal und nicht ohne meine Schuld erwischte. Was danach kam, war Katzen- und Müsedreck: Ich hatte mich entschlossen, die beiden Schlußrunden zu spielen, als ginge es um überhaupt nichts, verstopelte dann Runde 8 den Gewinn gegen den deutschen B-Jugendmeister Bernd Röschlau und mußte darauf warten, daß sich der Jung-Manne selber umbrachte. Schlimm war's in der Schlußrunde: Gegen einen total unorthodox eröffnenden Jungmeister hatte ich Gewinnstellung erreicht... und fürchte mich am

Ende vor einem Endspiel König-Springer-Läufer gegen blanken König, weil mein erschöpftes Nervenkostüm ein Remis durch Patt in angstschweißtreibende Nähe bringen könnte. Zum Glück aber konnte oder wollte sich der feindliche Turm nicht gegen den umwandlungswilligen Bauern opfern, so daß mir das erwähnte Endspiel erspart blieb.

Ob ich zufrieden bin? O ja! Bedenkt man, daß ich ein Turnierteuling bin und überhaupt ein Patzer, so bin ich gradezu stolz darauf, in so hohem Alter so erfolgreiches Schach gebracht zu haben- und dann auch noch fast 300 MM Preis...

Runde 1: Früh gegen Ulrich Götting

Uli ist am 13.5.44 geboren, wohnt in Frankfurt und spielt für Nordwest Oberursel.

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Sf6 4.e5 Sd7 5.f4 f5 Das ist ein neuer Hut in einer alten und leicht eingestaubten Variante. 6.Sf3 c5 7.Sce2 Sc6 8.c3 cd 9.cd Sb6 10.g3

Man sieht mich irgendwas Meisterliches reproduzieren, was es aber ist, weiß ich nicht. 10. ...Ld7 11.Lh3 Le7 12.OO Dc7 13.Tf2 Tc7 14.g4 g6 15.Sc3 a6 16.Kh1 Kf7

17.Sg5 Lg5 18.fg Se7 19.Lf4 Sc4 20.gf gf 21.Dh5 Kf8 22.Dh6 Ke8 23.Dg7 Tg8 24.Dh7 Sb2 25.Tf3 Db6 26.Dh5 Kd8 27.g6 Le8 28.Lg5 Lg6 29.Le7 Ke7 30.Dh4 Kd7 31.Tg1 Sc4

32.Tg6 Th8 33.Tg7 Kc6 34.De7 Dd4 35.Db7 1-0 Wie es scheint, ist die "Asymmetrie" hier voll gelungen: Weiß siegte am Königsflügel, während Schwarz auf der anderen Seite Übergewicht hatte.

Runde 2: Gerhard Diez gegen Früh

Gerhard ist ein Mittelmeister (geb. 29.4.55), wohnt in 6463 Freigericht 4. und spielt für Somborn. Auf 1.e4 wird die Stellung caro-pircisch angespielt, und ganz offenbar findet sich der Weiße im Stellungstyp nicht zurecht.

1.e4 c6 2.d4 g6 (Caro-Pirc) 3.Sc3 d5 4.Le2 (Zahn) Lg7 5.Le3 de 6.Se4 Sh6! 7.Sg3 Db6 8.Dc1 Sg4 (Schwarz hat m.E. bereits Stellungsübergewicht: Ergebnis der Züge Le2/Le3)

9.Lg4 Lg4 10.Sge2 Da6 11.Dd2 Sd7 12.h3 Le6 13.Sf4 Lc4 14.b3 e5 15.Sfh5 gh 16.bc ed 17.Ld4 Ld4 18.Dd4 Da5 19.c3 OOO 20.OO Thg8 21.Se4 Se5 22.De3 Sc4 23.Df4

De5 24.De5 Se5 25.Sf6 Tg6 26.Sh5 Td2 27.Sg3 Tc2 28.Tfel Se4 29.Te7 Sd6 30.Se4 Se4 31.Te4 Tf6 32.f3 Tg6 33.g4 Td6 34.Te7 Td7 35.Tael Ta2 und 0-1 im 57. Zug.

Runde 3: Früh gegen Tilmann Vogler (Schott Mainz)

Hier spiele ich gegen den späteren Sieger (natürlich ohne es zu ahnen). Tilmann (geb. 17.10.60) gurkt mir Aljechin vor. Die Jungen Leute sind heute so mit Theorie vollgestopft, daß ich mich entschließe, zweibeste Züge zu machen. Interessant ist die Schlagschach-Serie, die ich bewußt herbeiführe, um Leben in die Bude zu kriegen. Für das geopfert Material soll der Entwicklungsvorsprung am Dameflügel eingesetzt werden. Nach 34. dc? (statt Tb6) stelle ich die Partie zum Remis ein und spiele dann lediglich trotzköpfchenartig bis zum 56. Zug weiter. Gegen Gerd Treppner in der Schlußrunde hat Tilmann sein Remis leichter "verdient".

1.e4 Sf6 2.e5 Sd5 3.d4 d6 4.Sf3 Lg4 5.Lc4 e6 6.h3 Lh5 7.g4 Lg6 8.De2 Sb6 9.Lb5 c6 10.Ld3 Ld3 11.Dd3 de 12.Se5 Dd5 13.OO Ssd7 14.Sc3!? Se5!? 15.Sd5 Sd3 16.Sc7 Ke7 17.Sa8 Sc1 18.Sb6 Se2 19.Kg2 ab 20.Tfd1 g5 21.Kf3 Sf4 22.h4 h6 23.Th1 Tg8 24.hg hg 25.Ke4 Lg7 26.a4 Td8 27. c3 Td5 28.b4 e5 29.bc bc 30.Tab1 f5 31.gf ef 32. Kf3 Td7 33.Thel Kd6 34. dc? Kc7! 35.Te3 Sd5 36.Te6 Sc3 37.Tb7 Kb7 38.c6 Kc7 39.cd Sa4 40.Td6 Kd8 und 1/2-1/2 im 56. Zug.

Runde 4: Albert Bockius (Schott-Mainz) - Früh

Albert (29.4.33 - selber Geburtstag wie Gerhard Diez!) ist Mainzer Bundesligist. In dieser Partie unterliegt er einer Pehl-Schaltung: Er erwartet eine schwarze Rechts-Links-Kombination, aber die zuerst vorgeschossene Linke (12... Lb2) kostet ein Bauerlein. In der Schlußrunde meinte es Caissa gut mit ihm: wir teilten Fried-

1.e4 c6 2.d3 d5 3.Sd2 g6 4.Sg3 Lg7 5.g3 Sf6 6.Lg2 00 7.00 Lg4 8.h3 Lf3 9.Df3
e6 10.De2 Sfd7 11.f4? Lb2!(und nicht erst 11. ...Db6) 12.Lb2 Db6 13.Kh2 Db2.

0-1 im 52. Zug. Ich bin mir nicht sicher, ob die technischen Probleme von Schwarz zutreffend gemeistert worden sind; jedenfalls ist so ein Schlag(wie 11...Lb2) eine schwere Psycho-Niederlage, so daß man hernach unter Wert weiterspielt.

Runde 5: Dr. Reinhard Zunker - Früh

Der Hofheimer Bundesligist und Chemie-Doktor verteidigt in dieser Partie die Spitze. Das Ergebnis ist eine Niederlage für ihn und sein Ausscheiden aus der Spitze. Leider hat dieser Sieg auch für mich seine Nachteile: An diesem Tag waren zwei Runden zu spielen, und so hätte vielleicht ein Remis gegen Reinhard am Ende den Gewinn bedeutet. Die Partie ist meine geschlossenste Leistung in diesem Turnierchen. Ich hatte mir diesmal als ersten Zug 1.c4 überlegt, nicht um geschlossenes Murkelzeug zu spielen, sondern weil ich hoffte, daß der aggressive Spieler zu 1. ...e5 greifen würde, wonach eine asymmetrische Bauernverteilung mit beiderseitigen Kampfchancen entsteht. Während der Partie fühlte ich mich lebhaft als auf des Praeceptor Germaniae Spuren wandelnd. Der Dr. Tarrasch hätte an der Partie seine Freude gehabt.

1.a4 Sf6 2.Sc3 e5 3.g3 Sc6 4.Lg2 Lb4 5.d3 00 6.Ld2 Te8?! 7. e4! Sd4 8.a3 Lf8
9.Sge2 c6 10.0⁰ Se2 11.De2 d6 12.Kh1 Sd7 13.Le3 Sc5 14.f4 f6 15.Tad1 Se6 16.Df2
c5 17.h4 Sd4 18.f5 a6 19.g4 Le7 20.Tg1 Ld7 21.Lh3 Lc6 22.g5 h5 23.Tg4 Ta7 24.
Tlgl Tf8 25.Sd5 bc 26.dc fg 27.hg Tf7 28.Th4 h6 29.Se7 Taf7 30.gh Da8 31.Ld4
Le4 32.Kh2 ed 33.hg Tg7 34.f6 Df8 35.Te4 Te4³⁶ Tg7 Kh8 37.Le6 d3 38.Kgl 1-0

Runde 6: Franz Stimpel - Früh

Der für Rüsselsheim spielende Schulmeister aus Eltville(geb.16.7.32) war 1976 Hessenmeister gewesen - ich hatte deshalb keinen Grund, ihn zu unterschätzen. Zum erstmal in meiner Turnierpraxis speile ich "Grünkohl", ein Manöver, das ich mir von Shyslow abgeschaut habe. Doch Franz kennt die Schose, und er belehrt mich am nächsten Tag über die Eröffnungstheorie. Die Partie ist vermutlich wegen meiner Fehler interessant: Nachdem ich mich kombinatorisch selber austricke, lande ich in einem verlorenen Endspiel, das ich mindestens zwanzig Züge zu spät aufgabe.

1.d4 Sf6 2.Sf3 d5 3.c4 g6 4.Sc3 Lg7 5.Db3 dc 6.Dc4 00 7.e4 Lg4 8.Le3 Sfd7 9.Td1
Sb6 10.Db3 Sc6 11.d5 Lf3 12.gf Se5 13.Le2 Dc8 14.h3 S5d7 15.h4 c5 16.dc bc 17.
h5 Dc7 18.hg hg 19.f4 Tab8 20.e5 e6 21.Dc2 Tfd8 22.Sb5 Db7 23.Sd6 Da8 24.Tg1
Sf8 25.Ld3 Sd5 26.a3 Td6 27.ed Tb2 28.Dc4 Lc3²⁹ Kf1 Dd8 30.f5 Dd6 31.fgfg 32.Lc5
Df4 Sf4 33.Le4 Ta2 34.Tg3 Le5 36.Tb3 Sd5 37.Ed5 cd 38.La7 Kg7 39. Lc5 Sh7 40.
Tel Tc2 41.Te5 Tc5 42.Te6 und gewinnt in den 60ger Zügen.

Während ich die BSB fertig mache, habe ich - natürlich-keine Zeit für die Analyse. Doch will's mir so scheinen, daß die merkwürdigerweise untheoretische Fortsetzung 11. ...Lf3 (anstelle der einstweiligen Erhaltung des Läuferpaars mit 11. ...Se5) gar nicht so schlecht aussieht. Der eigentliche Parteeinsteller scheint im 31. Zug zu passieren(31. ...fg?). Allerdings muß ich gestehen, daß mich die Anstrengung der Vormittagspartie noch nervt, denn sonst hätte ich gewiß den Hüpfen 22. Sb5 gesehen - zwar kein allzu großer Beinbruch, doch immerhin zeigen gegnerische Züge, die man überhaupt nicht in Betracht gezogen hat, daß die Kondition nicht die beste ist.

Runde 7: Werner Schifferdecker(Schott Mainz) gegen Früh

Der Werner hat grad seinen 60.Geourtstag hinter sich gebracht(5.9.19), und da er erstens ein sehr freundlicher Mensch ist und zweitens bald nicht mehr andauernd durch seinen Beruf beim Schach gestört wird, habe ich natürlich gleich h probiert, ihn fürs Berlinschach(Richter-Open und so) anzuheuern. Aber selbst nach meiner milden Punktgabe war er für diesjahr noch nicht zu uns zu bewegen. Die Partie ist eine fette Pleite. Nach manierlichem -caropircischem - Spiel, in dem insbe-

-26-

sondere 11.a4 nichts Weltbewegendes leistet, zeigen die Turmzüge in 19 und 20 schwarze "Schwimmbewegungen"; die Sache wäre besser durch 19....a6 nebst ev. Lf8-Ld6 zu ersetzen gewesen. Hernach fällt die Stellung auseinander, und - sehr im Gegensatz zu John F. Kennedy schämte ich mich ein Berliner zu sein.

1.e4 c6 2.d4 g6 3.Sc3 d5 4.h3 Lg7 5.Sf3 de 6.Se4 Sd7 7.c3 Sgf6 8.Ld3 Se4 9.Le3 00
1⁰.00.e5 11.a4?! ed 12.Sd4 Sc5 13.Lf3 Df6 14.Le3 Td8 15.De2 Te8 16.Dc4 Se4 17.Tael
Sd6 18.Db3 Id7 19.Le2 Tab8? 20.Dd1! Tdd8? 21.Dcl! h6 22.Sf3 c5 23.Lc5 La4.24.
La7 Tbc8 25.Lb6 Td7 26.Ld4 Dd8 27.Lg7 Kg7 28.Df4 Lb3 29.Se5 g5 30.Dd4, und ich
hatte genug.

Runde 8: Früh gegen Bernd Rüschlau(Nord West Oberursel)

Der in Frankfurt lebende Bernd ist Deutscher B-Jugendmeister; in der Partie mußte ich nicht nur gegen ein Nachwuchs-Talent antreten, sondern auch gegen meine eigne Depression nach zwei idiotischen Niederlagen. Zuerst spiele ich wie Lokomotive Wasweißich, dann stehe ich auf Verlust, endlich bringt sich Bernd um. Nach dem Spiel zeigt mir der Jungmeister, was ich auf 12....Le7 hätte spielen müssen, nämlich 13.b3 Sd6 14.Lf4 Kf8 15.De7 De7 16.Te7 Ke7 17.Tel. Naja.

1.c4 e6 2.g3 c5 3.Lg2 Sc6 4.Sf3 Sf6 5.00 b6 6.d4 Lb7 7.d5 Sa5 8.Sc3 Sc4 9.e4 a6
10.Tel b5 11.De2 ed 12.ed Le7 13.Lg5? Kf8 14.Sh4 Sd6 15.Lf4 Sfe8 16.Se4 Se4
17.De4 d6 18.Sf5 Lf6 19.Te2 g6 20.Lh6 Sg7 21.Se3 Lc8 22.h4 Kg8 23.Tael Id7 24.
Kh2 Se8 25.Lh3 Lg7 26.Lg5 Sf6 27.Df3 Lh3 28.Kh3 h6 29.Lf6 Df6 30.De4 Kh7 31.h5
The8 32.hg fg 33.Dg2 Dg5 34.Df3 Tf8 35.Dg4 Dg4 36.Sg4 h5 37.Sh2 Tf5 38.Te7 Td5?
39.f4 g5 40.Td7 gf 41. Tge7 Tg8 42.gf Kh8 43.Tf7 Td3 44.Kh4 Kh7 45.Sf1 Kh6 46.
Sg3 Lf8? 47.Tf6 1-0

Die soeben abgedruckte Patzer-Orgie ereignete sich am Samstagvormittag; für den Nachmittag waren aus der Umgebung die berühmtesten Zocker und Blitzler angereist. Ich schaute bloß mal rein und sah einem weiteren Jungmeister über die Schulter. Robert Schlamp aus Marburg(spielend für Schwalbach) war ein Jährchen älter als mein Sohn(Roberts Datum: 12.6.61). Beim Blitz brachte er ziemlich krumme Eröffnungssächelchen, so daß ich mich veranlaßt sah, so streng theoretisch wie möglich zu spielen. Man sehe das Abschlußgepatze:

Runde 9: Robert Schlamp(Schwalbach) gegen Früh

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd 4.Sd4 Sf6 5.Sc6?! bc 6.Sd2?! e5 7.Ld3 Lc5 8.00 00
9.Sb3 Lb6 10.Lg5 h6 11.Lh4 g5 12.Lg3 d6 13.Kh1 Kg7 14.c4 c5(na?!) 15.De2 Th8 16.
Tad1 Lg4 17.f3 Ld7 18.Lc2 De7 19.Lel a5 20.De3 a4 21.Scl La5 22.La5 Ta5 23.g3 Lc6
24.Dd2 (a tempo gespielt; Robert sieht solche Einsteller in Windeseile; nur "schade"
daß die Stellung des Schwarzen bereits so gut ist). 24.Ta6 25.Dd6 Dd6 26.Td6
Tb8 27.b3 g4 28.Kg1 gf 29.Tf3 Se8 30.Td1 f6 31.Te3 ab 32. ab Tal 33. Sd3 Ta5
34.Se1 Kf7 35.Ted3 Ke7 36.Sf3 Ta2 37.Tld2 Tb2 38.Sh4 Ke6 39.Sf5? Tc2! 40.Tc2
Le4 41.Ted2 Lf5??(Ld3!) 42.Td8 Td8 43.Td8 Sd6, und nach etlichen Patzerchens
gewann Schwarz trotzdem!

Bleibt ein Fazit von wenigen Zeilen dieser Seite:

Es hat mir riesig Spaß gemacht, eine Woche nichts weiter als Schach zu machen. Freundliches Dankeschön an die Rüsselsheimer Funktionäre und natürlich an Konrad Neupert, den Turnierleiter. Es ist nicht unwichtiger Nebenzweck, Freundschaften bei den Opens zu begründen und zu festigen. Und so grüße ich heute auch meine Herren Gegner(denen wir die Tante BSB natürlich zuschicken!) und: Macht's wie der Konrad Neupert! Der nämlich war schon zum"Gegenbesuch" in Berlin!

Koordination aller Open-Turniere?

- Heinrich Fröh -

(BSB bringt die Abschrift der Fassung, die in Schachreport 1979/80, Nr. 4, S. 25f stand. In der Umgestaltung meiner, bzw. unserer schachlichen Konzeption spielt die Schosse eine große Rolle: Eine "großköpfige" Konzeption des Berlinschach läßt sich auf absehbare Zeit hier nicht mit "traditionellen" Mitteln realisieren. Ich glaube, daß mit der Einführung der einteiligen Bundesliga das Berlinschach insgesamt weg vom Fenster ist, selbst wenn es in diesem Jahr den Wilmarudorfern oder im nächsten Jahr einem Vertreter in der 2. Bundesliga gelingen sollte, die neue oberste Spielklasse kurzfristig zu erklimmen. Mein bisheriger Versuch, die Funktionäre des Berlinschach etwas aufzumischen, ist ebenso gescheitert, wie die Versuche, mithilfe von Kooperationen einiger Spitzenvereine Berlins etwas zu machen. Das Ergebnis ist, daß man zwischen sämtliche Stühle der Eigeninteressenten und Vereinsmeierei gerät. Stellt man die dringend anstehenden Probleme zur Diskussion, dann kriegt man fatalistische Antworten. Wie soll's denn nun eigentlich werden, wenn wir Bundesliga ganz oben spielen? Wie steht's mit den Finanzen? Was können wir gegenhalten, wenn wir ein Halbprofitum weder einführen können noch einführen wollen? Diese Fragen habe ich z.B. meinem ehemaligen Verein Wilmarudorf gestellt. Die Antwort: "Da kann man nix machen... Wir sind dem Zug der Zeit nicht gewachsen... Wie... können und wollen nicht das Profitum einführen... Aber vielleicht steigen wir doch in die einteilige Bundesliga auf... undsoweiterundsoweiter...". Meine Antwort ist vorläufig die: Wir sind im Berlinschach schon jetzt weg vom Fenster. Es lohnt nicht, die dafür Verantwortlichen im Berliner Schachverband und in den Spitzenvereinen dafür zu kritisieren. Schachfunktionäre werden vom Fußvolk unter der Leitfrage gewählt: Wenn finden wir überhaupt, der so dumm ist, die Arbeit zu machen, die wir nicht machen können? Dementsprechend sehen auch die Leute aus. Nichts gegen ihre Anständigkeit! Jeder von ihnen tut sein Bestes, nur schade, daß der Kopf nicht mehr zuläßt. Ich erspare mir, hier teils lustige, teils traurige Beispiele dafür zu geben. Das, was gemacht werden könnte und sollte, ist dies: Man lasse die offiziellen Funktionäre im Berliner Schachverband völlig außer acht. Man respektiere, daß sie - wenngleich auf die oben genannte Art - "demokratisch legitimiert" sind. Man nehme gelassen zur Kenntnis, daß sich die Berliner Finanznärsklickeria durch kleinliche Racheaktionen zu wehren trachtet. Man betone nochmals, daß Klub 64 Berlinschachfreunde weder einen Gegenschachverband darstellen können noch will. Man versichere nochmals, daß die Durchführung ordentlicher Meisterschaften bleibende Aufgabe des BSV ist, daß die ordnungsgemäße Information der Öffentlichkeit und der Mitglieder im BSV bleibende Aufgabe der demokratisch gewählten Vertreter Henske, Seppelt, Zimmol, Gähringer und Co ist. Und dann..

Ja, dann dies: Unter der nicht unbegründeten Voraussetzung, daß Institutionen dazu neigen, bürokratisch, ineffektiv, teuer zu arbeiten, setze man auf die kreativen Minderheiten. Klub 64 Berlinschachfreunde ist die Konzeption der kreativen Minderheiten Sonderversammlungen, dann müssen wir nach Bundesgenossen Ausschau halten. Als Bundesgenossen kommen im Augenblick die "Offiziellen" nicht infrage, jedenfalls die rachelüsternen Herren vom Berliner Schachverband. Bundesgenossen sind die "freien Veranstalter" von Opens, die ohne institutionelle Abdeckung oder durch dauernde Gefährdung ihrer institutionellen Abdeckung Wagemut und Risikobereitschaft mit vernünftigen Planungen verbinden müssen. Im folgenden schreibe ich meinen (von den Bambergern redigierten) Artikel ab und informiere über das erste Echo. HF)

Es klingt unglaublich, ist aber wahr: Ich mußte 43 Jahre alt werden, um über eine zehnjährige Praxis als Open-Veranstalter verfügen, ehe es gelang, selber ein Open zu spielen. Seit 1970 habe ich in Berlin Opens organisiert, Mannschafts-, Stunden- und Normalturniere, und nach dem ersten selbstgespielten Turnier sage ich erst recht: Opens sind die Turnierform der Gegenwart und Zukunft. Auch Menschen, die ihr Beruf arg beim Schach stört, können eine Woche freinehmen. Der Inzucht begrenzter Gebiete wird gewehrt durch die vielen Spieler unterschiedlicher Stärke und Herkunft. Menschen begegnen einander am Brett und persönlich, die sonst schwer zueinander gefunden hätten.

Die Organisation eines Opens aber ist ein Abenteuer. Geld, Geist und Arbeit müssen

zueinander finden. Wer kommt? Wie läuft die Organisation? Wie kommt das Geld zusammen? Gibt es geeignete Räume? Nach meiner Überzeugung kommt es bei Opens auf Erfindungsreichtum, Einsatz und Stehvermögen von Einzelnen oder kleinen Gruppen an; Institutionen neigen dazu, aufwendig und ineffektiv zu sein. Abenteuerlich daran ist aber meist, daß die Risiken durch nichts abgesichert sind.

Hier nun mein Vorschlag: Ich denke, wir Open-Veranstalter bräuchten Erfahrungsaustausch und Koordination. Es muß ja nicht sein, daß ich alle Fehler der Freunde vor mir wiederhole. Es muß auch nicht sein, daß sich Veranstalter unwillentlich Konkurrenz machen. Austausch und Abstimmung der Termine dient allen Beteiligten. Es mindert das Risiko der Veranstalter und kommt den eventuellen Teilnehmern zugute.

Schach-Berlin macht das Angebot einer Koordinationsstelle. Wir wollen die Dinge im Vorfeld klären und abstimmen. Ein regelmäßiger Open-Kalender soll dann in "S c h a c h-R e p o r t" die Auswahl erleichtern. Eigene Vorteile erstreben wir nicht, es sei denn auch unsere Risiken zu mindern. Wir wollen "mit Freunden zusammen verdienen!"

Ein notwendiger Hinweis: Open-Veranstalter sind oft Amateure, und es ist eine alte Erfahrung, daß Vereins- und Verbandsfunktionäre ihnen reserviert gegenüberstehen. Damit es keine unnötigen Konfrontationen gibt, sollte von oben her durchgeplant werden: Zuerst macht der DSB seine Termine, hernach die Verbände, dann die Vereine und "freien Veranstalter". Offizielle Meisterschaften sind notwendig; Opens nicht, aber wünschenswert. Übrigens: Wir blicken auch über Landesgrenzen! Wenn Sie meinen Überlegungen zustimmen, dann melden Sie uns bitte Ihre Bereitschaft mitzumachen und senden Sie uns Ihre Turnierausschreibungen (möglichst 10 Exemplare). Dann könnten wir schon bald in "S c h a c h-R e p o r t" eine eigene Open-Spalte aufbauen. Unsere Adresse:

Klub 64 Berlinschachfreunde,
z.Hd. Pfarrer Heinrich Früh,
Großgörschenstr.10,
1000 Berlin 62,
Tel. 784 35 62 (Silasgemeinde)

E r s t e A n t w o r t e n

Dorné H a a s

9, rue D.Schlechter

Luxemburg

Tel. 48 14 25

22. Dezember 1979

Sehr geehrter Schachfreund!

Ich habe Ihren Artikel über Offene Turniere im Schach-Report-Dezember mit Interesse zur Kenntnis genommen.

Ihre Erfahrungen decken sich in allen Hinsichten mit den Meinigen. Ich organisiere die bekannten Turniere von Bad Mondorf nächstes Jahr zum 24. Mal. Dabei unter anderem auch die Offene Internationale Meisterschaft von Luxemburg. Ich glaube damit sehr viel zur Entwicklung der offenen Turniere beigetragen zu haben. Sehr viele Organisatoren fragen die Unterlagen an, schreiben dieselben ab und machen nun eine eigene Offene Meisterschaft. Es ist schon vorgekommen, daß man mir das

Internationales Schachfestival Biel.Schweiz

Sekretariat: Heideweg 56,

2503 Biel, Telefon 032/25 75 10

Hans Suri

Biel, den 7. Januar 1980

Werter Herr Pfarrer Früh,

Soeben habe ich Ihre Schlußnummer vom 7.12.79 gelesen. Schade, wirklich schade. Wenn man aber das Extrablatt vor Augen hat und durchliest, kann man dies verstehen. Ich bin nicht Jurist, nur Pösteler, aber wenn Sie die 300 DM ohne Bedingung erhalten haben, kommt eine Rücksendung wirklich nur freiwillig in Frage. Wenn's eine Defizitgarantie war, dann kommen Sie nicht umhin zurückzuzahlen, sofern Sie einen Überschuß ausgewiesen haben und nicht noch eine vergessene Rechnung zum Vorschein kommt!

Es ist leider so, daß Schachspieler Kleinkrämer sind und wenig und nichts bezahlen wollen. Auch ich habe da eine gewisse Erfahrung. Andere Sportarten sind viel teurer (Tennis z.B.) und trotzdem im Aufschwung. Die Schächeler wollen oft nur spielen. Für die Infrastruktur haben sie nichts übrig, aber wehe, wenn sie irgendwo in der Presse vergessen werden. Darüber könnte man Seiten schreiben. Ich habe mich in den vergangenen Jahren durchgeboxt und heute ist alles okay. Dazu braucht es allerdings 10 Jahre!

Sport ohne Politik gibt es heute nicht mehr. Vielleicht haben Sie sich zu wenig um die Politik bemüht für das Turnier. Sie entscheidet über das Geld. Unser Turnier wird patroniert und das haben wir in den Jahren so aufgebaut. Das ist besser als mit den Finanzen (Spenden) der Schachfreunde zu rechnen. Die Stadt Biel zahlt mir jedes Jahr 50'000 Fr. seit 1979. Der Stadtpräsident hat von sich aus die Summe von 25 auf 50'000 erhöht. Aber eben, die 10 Jahre darf man nicht vergessen! Dazu kommen noch der Kantonsbetrag (nicht immer) sowie die Spenden von Wirtschaft und Schachgönnern.

Sie hätten doch sicher einflußreiche Politiker gewinnen können, vielleicht nicht sofort, aber nach drei bis vier Jahren und je nach Erfolg und Ausstrahlung. Nun haben Sie Zeit, um nach Biel zu kommen! Unser Turnier findet vom 19.7.-1.8. statt. Was alles gespielt wird, weiß ich noch nicht. Auch diesmal warte ich noch auf einen wichtigen Budgetposten, der entscheidet. Das Programm erhalten Sie ca. anfangs März.

Ein neuer Anlauf mit anderen Vorzeichen. Sie wissen es doch, nur die Geduld bringt Rosen! Wenn Sie die Zeit, die Sie für die Schachbriefe aufgewendet haben, ins Open investieren, dann können Sie am Ende 1980 die Berliner gehörig überraschen. Auf alle Fälle wünsche ich Ihnen und den Berlinern ein erfolgreiches 1980.

H. S u r i

x.x.x.x.x.x.x.x.x.x.x
Meine Kurzwantwort an die Freunde-Open-Veranstalter:

Artiges Bedankmich fürs Vertrauen, und ich will mich dessen jetzt und inskünftig als würdig erweisen.

Wir wollen es so halten, daß ich diese Stellungnahmen samt den eventuell noch eintreffenden vervielfältigte und an die Interessenten weiterleite. Jeder Kenner der Materie hat "genug zwischen den Zeilen zu lesen", und das sollte man tun.

Ich selber bin eifrig dabei, einen Jahreskalender mit Pünktchen Ihrer geplanten Turniere vollzustecken, so daß ich spätestens Ende Januar ein vervielfältigtes Ergebnis versenden und mit den Freunden vom Bambeferger Schachreport absprechen werde.

Die mir ^{vor-}schwebende Idee eines Open-Kalenders ist übrigens, wie mir Werner Koch durch ein mitgebrachtes Blatt zeigt, bei den Engländern bereits realisiert. (BCF-Kalender Okt 79 bis ca. Aug 80). Schwierigkeiten bei uns dürfte zunächst meine Idee bieten, den offiziellen Funktionären auf Verbandsebene die Termine ihrer Veranstaltungen zu entlocken. Freunde, macht Reklame für unsre Kooperationsidee, wir alle werden davon profitieren. Gruß HF.